

---

## I N L A N D

---

Lackner an Neupriester: "Tut euren Dienst mit Demut und Hingabe"	2
Ordensfrau Sr. Herzig: Auch Österreich ist ein Missionsland	2
Ordensspitäler versorgen die Hälfte der Patienten in Oberösterreich	3
Salzburg: Kardinal Schwarzenberg Klinikum startet mit Neubau	3
Zisterzienserinnenkloster Marienkron unter neuer Leitung	4
Diözese Gurk-Klagenfurt: Ordenskonferenz wählte Leitungsteam	4
25 Jahre nach Seligsprechung: "Wie Sr. Restituta den Kopf hinhalten"	5
Halleiner Franziskanerinnen feierten 300 Jahre Gründungsjubiläum	6
Mehr als 11.600 Flüchtlingskinder verschwanden 2022 in Österreich	7
Linz: Universität und Diözese Linz ehren Kirchenrechtler Lederhilger	9
Sommerserie der heimischen Kirchenzeitungen zum Thema "Freiheit"	10
Über 18 Millionen Euro: "Missio" verzeichnete 2022 Spendenrekord	11
"Denk Dich Neu": Über 300 Lehrlinge pilgerten zum Kloster Mehrerau	12
Amstettner Ordensfrau initiiert Öko-Projekte in Perus Anden	12
Jesuit Alt fordert mehr Einsatz von Kirche gegen Klimawandel	13
"Klimapater" Alt: Beten reicht bei Kampf gegen Erdüberhitzung nicht	14
Tirol: Neuer Platz erinnert an von Nazis hingerichteten Priester	14
Stift Klosterneuburg zeigt verbannten Naumburger Marienaltar	15
Linz: "Benediktweg" zählt zu schönsten Pilgerwegen weltweit	16
Salzburger Kapuziner übergaben 6.600 Bücher an Unibibliothek	16
"Steyler Ethik Bank" förderte Hilfsprojekte mit 1,4 Millionen Euro	17
Salzburg: Renovierung des Kapuzinerklosters wurde besiegelt	17
Hitzewelle: Kirchen bieten kühle Rückzugsorte	18

---

## A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

---

Halleiner Schwestern Franziskanerinnen feiern 300-Jahre-Jubiläum	19
TV-Gottesdienst am Sonntag aus dem Stift Zwettl	20
Kirchliche Sommertagungen: Erholung und Anregung mit Tiefgang	20
Stift Göttweig Schauplatz von hochrangigem Politikertreffen	23
"Tag des Denkmals" mit zahlreicher kirchlicher Beteiligung	24

---

## A U S L A N D

---

Hochschule Brixen: Moraltheologe Lintner darf nicht Dekan werden	24
Weiter Solidaritätsbekundungen für Brixner Moraltheologen Lintner	25
Theologe Lintner dankt für Solidarität und hofft auf Änderungen in Kurie	26
Salesianer warnen vor dramatischer Hungerkatastrophe in Äthiopien	27
Vatikan fordert katholische Schulen zu mehr Zusammenarbeit auf	28
Vatikan startet weltweite Umfrage zu Anti-Missbrauchs-Leitlinien	28
Papst ernennt engen Vertrauten zum Patron des Malteserordens	29
Niedrige Löhne, zu wenig Lehrer: Sorge um Schulsystem in Ungarn	29
Massaker in Frauengefängnis: Kirche in Honduras fordert Aufklärung	30

---

## I N L A N D

---

### Lackner an Neupriester: "Tut euren Dienst mit Demut und Hingabe"

#### Salzburger Erzbischof weihte Benediktiner P. Placidus Schinagl und Br. Franz Bodapati von der Gemeinschaft der Apostel der Heiligen Familie zu Priestern

Salzburg (KAP) Erzbischof Franz Lackner hat am Festtag Peter und Paul (29. Juni) zwei junge Männer im Salzburger Dom zu Priestern geweiht: den Benediktiner P. Placidus Schinagl und Br. Franz Bodapati von der Gemeinschaft der Apostel der Heiligen Familie. "Tut den priesterlichen Dienst mit großer Demut und innerer Hingabe", appellierte der Erzbischof in seiner Predigt an die beiden Weihekandidaten.

Dem sakramentalen Priestertum sei es in besonderer Weise aufgetragen, "die Spur Jesu aufzunehmen, sich einzufügen, um sie dann in unsere Zeit hinein weiterzugehen", sagte der Erzbischof und fügte in Richtung der Weihekandidaten hinzu: "Daraufhin werdet ihr heute geweiht. Euch werden Worte zu sprechen anvertraut, ich denke an die Eucharistie, Buße oder Krankensalbung; sie haben eine zweitausendjährige Geschichte; sie vermögen Wirklichkeit schaffen; sie vermögen zu binden und zu lösen."

Das priesterliche Wirken sei freilich "eingebettet in dasjenige vieler, die berufen und beauftragt sind, die Frohe Botschaft hinauszutragen

zu den Menschen von heute". Gott spreche auf vielfacher Weise zu und durch die Menschen. "Lernt, auf das zu hören, was Gott in seinem Volk Neues wirken möchte", so Lackner wörtlich und weiter: "Nur gemeinsam können wir dem Auftrag Jesu, in die ganze Welt hinauszugehen, in dieser modernen Zeit gerecht werden."

Der 1993 im bayerischen Freilassing geborene P. Placidus Schinagl trat 2016 in den Benediktinerorden im Stift St. Peter in Salzburg ein. Vergangenes Jahr weihte ihn Erzbischof Georg Gänswein in Rom zum Diakon. Schinagl wird auch nach seiner Weihe zum Priester in Rom sein Lizentiatsstudium im Kirchenrecht beenden und weiter in der Kirche Santa Maria dell'Anima für die dortige deutschsprachige Gemeinde und die Pilgernden zuständig sein.

Br. Franz Bodapati von der Gemeinschaft der Apostel der Heiligen Familie stammt aus Indien und kam 2013 nach Österreich. Er wird nach seiner Weihe in der Pfarre Saalfelden eingesetzt und als Kooperator wirken.

### Ordensfrau Sr. Herzig: Auch Österreich ist ein Missionsland

#### Leiterin des Bereichs "Mission und Soziales" der Österreichischen Ordenskonferenz in aktueller Folge des Podcast "Orden on air: Mission bedeutet "Zeugnis zu geben und vom Glauben erzählen, ganz egal wo ich gerade bin"

Wien (KAP) Für die Ordensfrau Sr. Anneliese Herzig ist auch Österreich angesichts der wachsenden Säkularisierung zu einem Missionsland geworden. "Österreich ist vielleicht sogar mehr Missionsgebiet, als andere Länder, die uns wahrscheinlich schneller in den Kopf kommen, wenn wir an Mission denken", sagt die Leiterin des Bereichs "Mission und Soziales" der Österreichischen Ordenskonferenz in der aktuellen Folge des Podcast "Orden on air" (3. Juli). Nicht übergriffig zu sein oder jemanden mit aller Kraft überzeugen zu wollen, sondern mit anderen zu teilen, was einen bewegt und mit Freude den eigenen Glauben mitzuteilen: Darum gehe es bei Mission,

so die Ordensfrau. "'Proposer la foi', also den Glauben als gute Lebensmöglichkeit vorschlagen", verweist Herzig auf eine Aussage der französischen Bischöfe.

Ursprünglich habe der Begriff "Mission" mit "Sendung" oder "gesandt sein" zu tun, damit "Zeugnis zu geben und vom Glauben erzählen, ganz egal wo ich gerade bin", erklärt Sr. Anneliese, die selbst Ordensfrau eines Missionsordens, nämlich der Missionsschwestern vom heiligsten Erlöser, ist. "Wer verkünden will, muss sich bewegen", zitiert sie Papst Franziskus. Das könne der Weg in ein neues Land sein, das könne aber auch der Weg in eine andere Gedankenwelt, in

ein anderes Milieu sein, um dort in Dialog mit den Menschen zu treten, erklärt Herzig. Man könne sogar sagen: "Dialog ist der neue Name für Mission."

Mission heiÙe auch, nicht in der eigenen Blase bleiben, sondern "sich einlassen auf den Kontakt mit anderen Menschen", sagt Sr. Anneliese. "Dass ich selbst in einen Lernprozess ein-trete und zulasse, dass ich dadurch selbst bereichert werde. Mission, also das In-Kontakt-Treten mit anderen Menschen, ist für alle Orden, für alle Christen, für die gesamte Kirche wichtig. Wenn wir über den Tellerrand blicken, hält uns das lebendig, es ermöglicht uns, 'Fremdes' kennen-

zulernen und dadurch bereichern wir unseren eigenen Glauben und lassen ihn wachsen und reifen", so die Missionsschwester.

Auf die Frage, ob es eine Mission überhaupt braucht, meint Herzig: "Wir leben eine Mission nicht, weil wir sie brauchen, sondern weil uns ein anderer braucht. Weil Jesus Christus uns braucht, um seine Botschaft sichtbar, hörbar, spürbar zu machen."

Der Podcast "Orden on air" ist auf [www.ordensgemeinschaften.at](http://www.ordensgemeinschaften.at), der Website der Ordensgemeinschaften Österreich, abrufbar und auch auf allen größeren Audioplattformen zu finden.

## Ordensspitäler versorgen die Hälfte der Patienten in Oberösterreich

### Geschäftsführer Ausweger: Konfessionelle Krankenhäuser tragende Säule des Gesundheitssystems im Bundesland

Linz (KAP) Die sieben Ordenskrankenhäuser in Oberösterreich haben im Vorjahr mehr als 700.000 Patientinnen und Patienten behandelt, 194.000 davon stationär. Das entspricht 52 Prozent der stationären und 47 Prozent der ambulanten Patientinnen und Patienten in ganz Oberösterreich, teilten die Ordensspitäler OÖ am 29. Juni mit. Damit seien die von Orden geführten Krankenhäuser eine tragende Säule des Gesundheitssystems im Bundesland. Mit 12.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern würden sie zudem eine Wirtschaftsleistung in Milliardenhöhe erbringen.

"Diese Zahlen unterstreichen einmal mehr die Bedeutung der konfessionellen Krankenhäuser für die medizinische und pflegerische Versorgung der Menschen in Oberösterreich", sagte Peter Ausweger als Geschäftsführer der Oö.

Ordensspitäler Koordinations GmbH. Er betonte die gute Kooperation der Ordensspitäler mit der OÖ-Gesundheitsholding und dem Kepler Universitätsklinikum im Sinne der bestmöglichen Patientenversorgung sowie dem gemeinsamen Ausbau eines gut funktionierenden und starken Gesundheitssystems in Abstimmung mit dem Land Oberösterreich. Die Ausbildungseinrichtungen der Ordensspitäler würden zudem dazu beitragen, u.a. dringend benötigten Berufsnachwuchs im Pflegebereich zu gewinnen.

In vielen Bereichen hätten die Ordensspitäler auch im Vorjahr eine Reihe von innovativen Projekten umgesetzt und auf den Weg gebracht. Die Gesundheitslandschaft im Bundesland sei dadurch in vielen Bereichen weiterentwickelt worden, hieß es.

## Salzburg: Kardinal Schwarzenberg Klinikum startet mit Neubau

### Neubauprojekt in Höhe von knapp 80 Millionen Euro soll Gesundheitsversorgung in der Region für die Zukunft sicherstellen

Salzburg (KAP) In Schwarzach im Pongau ist am 28. Juni der Grundstein zum Neubauprojekt des "Kardinal Schwarzenberg Klinikum" gelegt worden. Mit 79 Millionen Euro soll damit eine Investition für eine moderne Gesundheitsversorgung in der Region gelegt werden, teilte das Klinikum per Aussendung mit. Nach dem Beginn der ersten Baumaßnahmen im vergangenen Sommer und

dem Spatenstich im November sei nun ein dritter "Meilenstein" erfolgt, sagte Geschäftsführer Eugen Adelsmayr.

"Die Grundsteinlegung bedeutet für unser Klinikum den Startschuss zu unserem wichtigsten Neubauprojekt", so Adelsmayr. Der Neubau werde in den nächsten Jahrzehnten "eine umfassende und hochwertige medizinische Versorgung

der Patienten in unserer Region sicherstellen", zeigte er sich bei der Feier, bei der der Salzburger Weihbischof Hansjörg Hofer das Bauprojekt und die daran beteiligten Menschen segnete, überzeugt.

Sr. Katharina Laner, Provinzoberin der Barmherzigen Schwestern der Provinz Graz-Mitteuropa, sowie langjährige Geschäftsführerin des Schwarzacher Klinikums, betonte, dass in den fast 180 Jahren der Geschichte des Ordensspitals die Schwestern stets mutig und flexibel auf die Erfordernisse der Zeit reagiert hätten. "Dieser Neubau ist ein wichtiges Element, um unser Klinikum erfolgreich in sein 3. Jahrhundert zu führen", so die Provinzoberin.

"Das Kardinal Schwarzenberg Klinikum Schwarzach nimmt als Schwerpunkt- und Akut-Krankenhaus eine führende Rolle für die gesamte Gesundheitsversorgung im Süden unseres Landes ein", sagte die Salzburger Landesrätin Daniela Gutschi. Daher sei es wichtig, den Standort ständig auf dem neuesten Stand der Medizin zu halten und durch moderne Arbeitsbedingungen für das Gesundheitspersonal immer weiter zu stärken.

Im Anschluss an die Feier wurde eine Zeitkapsel in eine Beton-Kassette eingelegt, die später im Fundament des Neubaus versenkt wird. In dieser fanden unter anderem Baupläne und Luftaufnahmen sowie medizinische Utensilien wie eine Pinzette und eine Pipette ihren Platz 'für die Ewigkeit'. Hierbei wurden bewusst auch die Vertreter der Abteilungen einbezogen, die zukünftig im neuen Bauteil E arbeiten werden: der gesamte OP-Trakt, die Anästhesie und Intensivmedizin, die Pathologie und Mikrobiologie, das Zentrallabor, die Psychiatrie mit eigenem Dachgarten und auch die Klinik-Apotheke.

Mit mehr als 500 Betten ist das Kardinal Schwarzenberg Klinikum in Schwarzach im Pongau eine wichtige Säule für die medizinische Versorgung im Süden Salzburgs. Das zweitgrößte Krankenhaus des Bundeslandes konnte im vergangenen Jahr rund 182.000 Patienten behandeln, in etwa 25.000 davon stationär. Das Krankenhaus ist Arbeitgeber für mehr als 1.400 Mitarbeiter und ein zentraler Wirtschaftsmotor für den gesamten Pongau.

## Zisterzienserinnenkloster Marienkron unter neuer Leitung

**Sr. Immaculata Steiner folgt als Priorin-Administratorin auf Mutter Ancilla Betting - Konvent zählt derzeit 13 Ordensfrauen**

Eisenstadt (KAP) Das Zisterzienserinnenkloster Marienkron im Burgenland steht unter neuer Leitung. Zisterzienser-Generalabt Mauro-Giuseppe Lepori hat die Mitglieder des Konvents im burgenländischen Mönchhof angehört und infolge Sr. Immaculata Steiner zur "Priorin-Administratorin" für ein Jahr ernannt, wie die burgenländische Kirchenzeitung "Martinus" (23. Juni) berichtete. In einem Jahr soll dann die Klostersgemeinschaft selber in einer Äbtissin-Wahl über ihre weitere Leitung entscheiden.

Sr. Immaculata Steiner lebt seit 1995 im Zisterzienserinnenkloster. Mit 59 Jahren ist sie die Jüngste im 13 Schwestern zählenden Konvent. Geboren wurde sie in Rieden im Schweizer Kanton St. Gallen. Sie folgt auf Mutter Ancilla Betting, die seit 2011 in Marienkron ihren Dienst als "Priorin Administratorin" versah. Mutter Ancilla wird in Mönchhof bleiben und etwa ihrer Tätigkeit als Exerzitienmeisterin nachgehen. In dieser Funktion konnte sie dem Kloster neue Freundeskreise erschließen, wie es im "Martinus" hieß.

## Diözese Gurk-Klagenfurt: Ordenskonferenz wählte Leitungsteam

**In Diözese Gurk-Klagenfurt leben und wirken derzeit 141 Ordensangehörige in 19 Ordensgemeinschaften**

Klagenfurt (KAP) P. Marian Kollmann OSB bleibt Vorsitzender des Leitungsteams der Ordenskonferenz der Diözese Gurk-Klagenfurt. Das haben die heimischen Ordensgemeinschaften am 21.

Juni bekannt gegeben. Als seine Stellvertreterin wurde Sr. Andrea Starz wiedergewählt. Die Wahl fand am 14. Juni unter dem Vorsitz der Generalsekretärin der Österreichischen Ordenskon-

ferenz, Sr. Christine Rod MC, statt. In der Diözese Gurk-Klagenfurt wirken derzeit 141 Ordensangehörige in 19 Ordensgemeinschaften. Davon leben 29 Männer in sieben Ordensgemeinschaften und 112 Frauen in zwölf Ordensgemeinschaften.

Der Administrator des Benediktinerstifts St. Paul wolle dem Ordensleben in Kärnten ein Gesicht geben, hieß es in einer Aussendung. "Vieles ist und wird von Ordensgemeinschaften getragen - dies ist meist gar nicht mehr im Bewusstsein der Menschen präsent", so P.Marian Kollmann.

Durch ihre Sichtbarkeit und Präsenz wolle er gemeinsam mit Sr. Starz "dieses Bewusstsein neu stärken", so der Benediktinerpater. Starz ist Ordensfrau in der Gemeinschaft der Schulschwestern vom Heiligen Franziskus Christus König/Solske sestre sv. Franciska. Beide bildeten bereits in der vergangenen Amtsperiode das Leitungsteam der diözesanen Ordenskonferenz.

## 25 Jahre nach Seligsprechung: "Wie Sr. Restituta den Kopf hinhalten"

**Franziskaner-Guardian P. Ruggenthaler bei Wiener Dankgottesdienst: Aufstehen ist von Christen heute bei denselben Themen wie damals gefordert - "Schwester-Relituta-Messe" uraufgeführt**

Wien (KAP) Als Vorbild für christliche Haltung auch in heutigen Debatten ist Sr. Relituta Kafka (1894-1943) gewürdigt worden. Die einzige von einem NS-Gericht zum Tode verurteilte Ordensfrau Österreichs, deren Seligsprechung durch Papst Johannes Paul II. sich am 21. Juni zum 25. Mal jährte, habe "den Kopf hingehalten für ihre Überzeugung" statt sich zu verstecken oder davonzulaufen, sagte der Guardian des Wiener Franziskanerklosters, P. Oliver Ruggenthaler, bei einem Gottesdienst am 24. Juni in Wien. "Auch wir sind heute angefragt, hinzuhalten und aufzustehen, wieder in denselben Themen: Leben, Lebenswelt, Lebensschutz, Anfang, Ende, Kreuz", so der Ordensgeistliche in seiner Predigt.

Man müsse sich verneigen vor Sr. Relituta, die eine "so einfache Frau" gewesen sei und "doch jegliche Fesseln der Tyrannei sprengen hat können noch zu Lebzeiten", würdigte P. Ruggenthaler die Selige. Die geborene Brünnerin, die als Kind nach Wien kam und nach ihrem Ordenseintritt OP-Schwester im Krankenhaus Meidling war, habe sich "einfach nicht umbiegen lassen". Gar nichts habe sie für sich zu behalten versucht, so der Guardian, der hier Parallelen zu Anweisungen seines Ordensgründers Franz von Assisi erkannte.

Musikalisch gestaltet wurde der von Relitutas Ordensgemeinschaft "Franziskanerinnen von der christlichen Liebe" (Hartmannschwwestern) und dem Relituta-Forum veranstaltete Dankgottesdienst in der Franziskanerkirche durch die "Schwester-Relituta-Messe". Das Werk stammt aus der Feder des oberösterreichischen Pfarrers, Missio-Diözesandirektors und Lieder-

machers Heinz Purrer, der auch selbst in Begleitung seiner Band "sing and pray" zu hören war. Auch in den Liedern wurde Sr. Relituta als "Mutmacherin" gewürdigt, um zur eigenen Glaubensüberzeugung selbst in Anfechtung und Verfolgung zu stehen.

"Danke für deinen Mut, den Glauben zu bekennen - mit allen Konsequenzen" hieß es etwa im Danklied nach der Kommunion. Auch etliche Zitate der Seligen fanden sich in den Vertonungen wieder, etwa: "Allen hab ich von Herzen verziehen, die zu meiner Verurteilung beigetragen haben", oder: "Bitte tragt niemandem etwas nach, verzeiht allen von Herzen!", sowie auch: "Es ist ja nicht mein Verdienst, dass ich so mutig diesen Weg gehe. Vielmehr sind es die vielen Gebete und Opfer, die für mich zum Himmel steigen." Sr. Relitutas letzte Worte waren schließlich: "Für Christus habe ich gelebt, für Christus will ich sterben."

### Widerständige Ordensfrau

Sr. Relituta, die mit bürgerlichem Namen Helene Kafka hieß, wurde am 1. Mai 1894 in Brünn-Husovice geboren. Sie wuchs in Wien-Brigittenau auf, trat 1914 bei den Hartmannschwwestern in Wien-Margareten ein und bekam als Ordensname Schwester Maria Relituta. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde sie Krankenschwester im Spital Mödling, brachte es zur leitenden Operationschwester und wurde von Kollegenschaft wegen ihres bestimmten Auftretens "Schwester Relituta" bezeichnet.

Nach dem "Anschluss" Österreichs an NS-Deutschland 1938 weigerte sich Sr. Relituta, wie

verlangt Kruzifixe aus den Spitalszimmern zu nehmen, ebenso wie sie es auch ablehnte, zwischen "deutschrassigen" und "fremdrassigen" Patienten zu unterscheiden, wenn ein Nahrungs- oder Arzneimittel knapp wurde. Sie kümmerte sich um alle Kranken, auch Zwangsarbeiter. Ein SS-Arzt überraschte Restituta, wie sie einer Sekretärin zwei Flugblätter aus dem Widerstand in die Maschine diktierte.

### **Vorbild auch im Gefängnis**

Es kam, was kommen musste: Am 18. Februar 1942 wurde Sr. Restituta aus dem OP-Saal heraus verhaftet. Am 29. Oktober 1942 verurteilte der Volksgerichtshof die Ordensfrau zum Tode durch das Fallbeil - wegen "landesverräterischer Feindbegünstigung und Vorbereitung zum Hochverrat", wie es im Urteil hieß, während ihr Orden die "Treue zu ihrem Gewissen als christliche Krankenschwester, ihren unbeugsamen Glaubensmut und ihr Bekenntnis zu einem freien Österreich" als Gründe angab.

Auf ihre Enthauptung warten musste Sr. Restituta jedoch noch bis zum 30. März 1943. Ihren Mitgefangenen wurde "Restl" zum Vorbild.

Sie half und sie teilte, "ohne Rücksicht auf Nationalität oder Weltanschauung", wie eine befreundete Kommunistin bestätigte. In trostloser Umgebung verbreitete sie Gottvertrauen: "Es wird alles gut; das Böse kann nicht siegen."

Die Seligsprechung der mährisch-österreichischen Ordensfrau durch Papst Johannes Paul II. erfolgte am 21. Juni 1998 auf dem Wiener Heldenplatz - dort, wo Adolf Hitler 1938 den "Anschluss" Österreichs an das Deutsche Reich zelebriert hatte. Als Gedenktag von Sr. Restituta wurde der 29. Oktober - der Tag des Todesurteils 1942 - festgesetzt.

### **Wanderausstellung bei Franziskanern**

Erst Ende März war im Wiener Straflandesgericht der Enthauptung vor 80 Jahren gedacht worden. Im Zuge der nunmehrigen Feierlichkeiten zum 25-Jahre-Gedenken an die Seligsprechung ist noch bis Sonntag im Wiener Franziskanerkloster eine Wanderausstellung über Sr. Restituta zu sehen. Die Schau kann im Kloster der Hartmannschwwestern auch ausgebaut werden. (Infos: <https://restituta.at>)

## **Halleiner Franziskanerinnen feierten 300 Jahre Gründungsjubiläum**

### **Salzburger Erzbischof Lackner ermutigte Ordensfrauen in Festgottesdienst nicht den Blick auf die Nöte in der Welt zu verlieren, auch wenn es schwieriger wird**

Salzburg (KAP) Mit einem Festgottesdienst haben die Halleiner Schwestern Franziskanerinnen am 25. Juni das Jubiläum ihres 300-jährigen Bestehens gefeiert. Der Salzburger Erzbischof Franz Lackner feierte die Messe mit den Ordensschwestern und vielen Vertreterinnen und Vertretern aus Kirche und Gesellschaft in der Halleiner Pfarrkirche. Lackner wies in seiner Predigt auf die Verdienste der Gemeinschaft im Laufe der Jahrhunderte hin.

Der Erzbischof äußerte Dankbarkeit und Zuspruch für den Dienst der Schwestern in den Schulen, deren Gemeinschaften sich in Umbrüchen befänden. "Wir verdanken der Gründerin, dass wir ein Bildungssystem haben, die alle erreicht. Mutter Hyazintha (Theresia) Zechner hat aus ihrer religiösen Motivation die armen Kinder der Stadt in Beten, Lesen, Schreiben, Rechnen und in Handarbeit unterrichtet und ihnen so geholfen, ihren Lebensunterhalt zu verdienen", so Lackner.

Nach 300 Jahren sollen auch noch heute das Vorbild und die Grundabsicht von Sr. Hyazintha Zechner, die bereits mit 15 Jahren ihr Erbteil für dafür verwendet hatte, ein Haus für arme Kinder und Frauen zu renovieren, das Leben und den Auftrag des Ordens prägen. "Dafür ist Mutter Hyazintha ein Vorbild: Ihr erster Anspruch war das Unterrichten der christlichen Religion und aus dem heraus handelte sie." Ihr Lebensdienst sei nicht aus Distanz geschehen. "Sie ist glaubwürdig für andere geworden, weil sie selbst arm geworden ist", so Lackner, der die Schwestern abschließend ermutigte: "Verliert nicht euren Blick auf die Welt: auch, wenn es für euch schwieriger wird. Auch heute noch gibt es viel Leid und Einsamkeit."

1723 wurde die Gemeinschaft von Hyazintha Zechner aus Hallein gegründet, mit dem Auftrag, Mädchen aus ärmlichen Verhältnissen eine Ausbildung zu ermöglichen. Es sind drei Ordensgemeinschaften, die sich auf Mutter Hyazintha beziehen: die Schulschwwestern vom Dritten

Orden des Heiligen Franziskus in Wien, die Franziskanerinnen von Amstetten und die Halleiner Schwestern Franziskanerinnen.

Die Halleiner Schwestern Franziskanerinnen zählen im Land Salzburg 46 Schwestern, in Bolivien und Argentinien je 13 Schwestern. Der

Zweig in Südamerika arbeitet entsprechend dem Ursprungscharisma in Bildungszentren und Heimen für Kinder und Jugendliche vom Kindergartenalter bis zum Alter von 18 Jahren. Ein Dienst für die Menschen ist dem Ordenscharisma zudem besonders eigen: das Gebet.

## Mehr als 11.600 Flüchtlingskinder verschwanden 2022 in Österreich

**"Plattform gegen Ausbeutung und Menschenhandel": Unklare Rechtslage in Österreich macht Kinder und Jugendliche zu leichten Opfern für Zuhälter, Drogenhändler, Bettlerclans und Ausbeuter - Nur durch umfassende und koordinierte Herangehensweise kann Kinderschutz in Österreich effektiv verbessert werden**

Wien (KAP) 2022 wurden 13.276 Fluchtwaisen, also unbegleitete minderjährige Kinder und Jugendlichen, in Österreich registriert. Davon verschwanden 11.613 spurlos. Auf diese erschreckenden Zahlen hat die "Plattform gegen Ausbeutung und Menschenhandel" aufmerksam gemacht. Misshandlungen und Ausbeutung von Kindern finden demnach täglich statt, Kinderschutz sei zugleich in Österreich noch immer ein Thema, das vielfach ignoriert wird. Zu diesem Ergebnis kam am 20. Juni ein Symposium der Plattform, über das die heimischen Ordensgemeinschaften am berichteten ([www.ordensgemeinschaften.at](http://www.ordensgemeinschaften.at)).

Unter den Organisatoren des Symposiums waren neben den Orden unter anderen die Caritas und "Jugend Eine Welt". Den Ehrenschatz für die Tagung unter dem Thema "Kinder und Jugendliche als Opfer von Ausbeutung und Kinderhandel" in Wien hatte Präsidenten-Gattin Doris Schmidauer übernommen. Dass so viele unbegleitete Kinder und Jugendliche einfach verschwänden, sei eine "unbegreifliche Tatsache", die fassungslos mache, so die Organisatoren. Viele der Kinder würden wahrscheinlich in andere Länder zu Verwandten oder Bekannten weiterreisen. Genau wisse man es aber nicht. Das öffne Zuhältern, Drogenhändlern, Bettlerclans, Ausbeutern oder Verbrecherbanden Tür und Tor, so die auf dem Symposium geäußerte Kritik.

Österreich sei von schweren Menschenrechtsverletzungen als Transit- und Destinationsland insbesondere für gehandelte Kinder betroffen, berichtete Astrid Winkler von ECPAT Österreich, einer internationalen Arbeitsgemeinschaft zum Schutz der Rechte der Kinder vor sexueller Ausbeutung. Minderjährige würden oft von ihren Eltern oder Vormündern "verkauft" und auf verschiedene Weise ausgebeutet: Sie werden zur

Prostitution, Pornografie, Bettelei, Kleinkriminalität wie Diebstahl oder Drogenhandel gezwungen, so die Expertin. Laut Schätzungen von UNICEF werden jedes Jahr rund 1,2 Millionen Kinder und Jugendliche von Menschenhändlern gekidnappt.

Die meisten betroffenen Mädchen in der Pubertät würden sexuell ausgebeutet, so Winkler. Die Menschenhändler seien oft Mitglieder krimineller Organisationen, aber auch Freunde oder Familienmitglieder des Opfers können am Menschenhandel beteiligt sein. Viele Kinder geben in der Regel nicht zu erkennen, dass sie Opfer von Kinderhandel sind, da sie sich selbst nicht als Opfer sehen, so die Expertin. Besonders schwer falle es, Informationen von Kindern zu bekommen, die sexuell missbraucht, vergewaltigt und schließlich ausgebeutet werden.

### Fluchtwaisen besonders anfällig

Unbegleitete minderjährige Asylsuchende in Österreich stammen zu einem großen Teil aus Afghanistan, gefolgt von Kindern aus Syrien, dem Irak und Somalia, so Lisa Wolfsegger von der Asylkoordination Österreich. Einige der Fluchtwaisen haben auf der Flucht ihre Eltern verloren, aber viele mussten sich auch allein auf den Weg machen, schilderte sie die Situation. "Sie sind besonders anfällig für Ausbeutung, Missbrauch und Gewalt und haben ein erhöhtes Risiko, auf der Flucht zu sterben."

In Österreich seien unbegleitete Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren derzeit weitgehend auf sich allein gestellt, so die Asyl-Expertin. In der Regel haben sie keine Begleitung bei ihrer Befragung durch die Polizei, der Entscheidung, ob sie einen Asylantrag stellen oder bei medizinischen Untersuchungen. Lediglich ihre Betreuung in einem Grundversorgungsquartier des Bundes

ist sichergestellt. Doch diese Erstaufnahmezentren sind in erster Linie für Erwachsene gedacht und nicht Kinder-rechtskonform. Allen unbegleiteten Kindern und Jugendlichen sollten deswegen unmittelbar nach ihrer Ankunft in Österreich Obsorgeberechtigte der Kinder- und Jugendhilfe (KJH) zur Seite gestellt werden, so Wolfseggers Forderung.

Sabine Kallauch von KAVOD (ein Verein, der Hilfe für Betroffene von sexueller Ausbeutung anbietet) referierte über ein Thema, das viele junge Mädchen betrifft: sogenannte "Loveboys". Das seien zumeist attraktive junge Männer, die als Zuhälter fungieren und minderjährige Mädchen in die Prostitution drängen. Sie sprechen bewusst Mädchen vor der Schule oder in der Nähe von Jugendzentren an oder kontaktieren sie online. Sie würden nach und nach ihre Opfer manipulieren und mithilfe von Drogen und Gewalt gefügig machen, so Kallauch.

Arbeitsausbeutung von Kindern herrscht in vielen Teilen der Welt immer noch vor, erklärte der Geschäftsführer von "Jugend Eine Welt", Reinhard Heiserer. Das sei ein klarer Verstoß gegen die Menschenrechte und eine schwere Missachtung der Rechte von Kindern. Viele Minderjährige, vor allem in Afrika und Asien, werden ausgebeutet, indem sie in gefährlichen Arbeitsumgebungen arbeiten, etwa in Fabriken oder Minen, wo sie einer Gefahr für ihre Gesundheit und Sicherheit ausgesetzt sind. Andere Kinder würden gezwungen, schwere körperliche Arbeit zu verrichten. "Die Produkte von Kinderarbeit finden sich heute überall", so Heiserer, "von der Bekleidung über Kosmetik bis zum Frühstückstisch".

### **Österreich: Kein einheitliches Gesetz**

In Österreich gibt es eine Reihe von Problemen beim Kinderschutz. Eines der größten ist die Tatsache, dass es bundesweit kein einheitliches Gesetz zum Schutz von Kindern gibt. Stattdessen gebe es eine Reihe von Gesetzen, die auf verschiedene Bereiche des Kinderschutzes abzielen, aber nicht wirklich eine einheitliche Rechtsgrundlage bilden, so die Organisatoren. Es gebe auch eine große Kluft zwischen den verschiedenen Behörden, die für den Kinderschutz verantwortlich sind, und es zeige sich eine mangelnde Koordination zwischen ihnen.

Ebenso problematisch sei, dass Österreich über keine einheitliche Datenbank verfüge, in der alle Fälle von Kindesmissbrauch gesammelt

und verfolgt werden. Dadurch sei es schwierig, ein umfassendes Bild des Problems zu erhalten und entsprechende Maßnahmen zu ergreifen. Finanzierung, sowie mangelnde Zusammenarbeit und Koordination zwischen den verschiedenen Akteuren im Bereich Kinderschutz seien weitere Probleme. So sei die effektive Kooperation zwischen Polizei, Jugendämtern, Schulen, medizinischem Personal und anderen relevanten Organisationen unerlässlich, um eine umfassende Unterstützung und Betreuung für die betroffenen Kinder zu gewährleisten.

Eines der wichtigsten Themen sei die mangelnde Aufklärung und Sensibilisierung der Öffentlichkeit für das Thema. Viele Menschen seien sich nicht bewusst, dass es in Österreich ein Problem mit Kindesmissbrauch gibt. Problematisch sei auch, dass es eine große Anzahl von Fällen gebe, die nicht gemeldet werden. Viele Opfer scheuen sich, den Fall anzuzeigen, aus Angst vor Repressalien oder aus Scham. Dann werde es schwierig, die Täter zu identifizieren und zu bestrafen. Es fehle an Aufklärungskampagnen und Informationsmaterialien, die das Bewusstsein für dieses Thema schärfen.

Nur durch eine umfassende und koordinierte Herangehensweise könne der Kinderschutz in Österreich effektiv verbessert werden. Jedes Kind habe das Recht auf eine sichere und geschützte Kindheit, es liege an aller Verantwortung, sicherzustellen, dass dieses Recht gewahrt werde. "Es ist an der Zeit, dass alle Beteiligten zusammenkommen und gemeinsam für den Schutz der Kinder in Österreich kämpfen", so das Fazit aller Symposions-Beteiligten.

### **Podcast über Flucht und Asyl bei Kindern**

Dem Thema Flucht und Asyl bei Kindern ist auch die neueste Folge des Podcasts "Denkzeichen" der Katholischen Jungschar und Jugend Österreichs gewidmet, der dieser Tage erschienen ist. Laut UNO befinden sich aktuell 108,4 Millionen Menschen auf der Flucht. Doch was bedeutet eigentlich "Flucht" und wer hat Recht auf Asyl? Lisa Wolfsegger von der Asylkoordination Österreich und Roswitha Feige vom Pfarrnetzwerk Asyl geben im Podcast dazu Auskunft und beleuchten besonders die Situation von geflüchteten Kindern.

Mit dem Podcast "Denkzeichen" wollen die Verantwortlichen zu den verschiedensten Themen praxisrelevante Tipps für die kirchliche Arbeit mit Kindern und Jugendlichen bieten. So

geht es in dieser Folge u.a. auch darum, wie es gelingen kann, geflüchtete Kinder zu integrieren.

(Infos zum Podcast: [www.denkzeichen.at/site/podcast](http://www.denkzeichen.at/site/podcast))

## **Linz: Universität und Diözese Linz ehren Kirchenrechtler Lederhilger**

### **Festakt an der KU Linz zur Emeritierung Lederhilgers, der in Abschiedsvorlesung für neue kirchliche Rechtskultur plädiert**

Linz (KAP) Mit einem Festakt haben die Katholische Privat-Universität Linz (KU) und die Diözese Linz den Kirchenrechtler Severin Lederhilger zu seiner Emeritierung gewürdigt. Seit 1993 war Lederhilger Professor für Kirchenrecht an der KU Linz. Im Rahmen des Festakts am 22. Juni in Linz hielt Lederhilger seine Abschiedsvorlesung, in der für eine neue kirchliche Rechtskultur plädierte. Überreicht wurde ihm auch die aus Anlass seiner Emeritierung erscheinende, von den Professoren Wilhelm Rees (Universität Innsbruck), Herbert Kalb (Johannes Kepler Universität Linz) und Rektor Christoph Niemand (KU Linz) herausgegebene Festschrift "Kanonist, Ordensmann und Gestalter".

Bischof Manfred Scheuer leitete als Großkanzler der KU Linz den Abend mit Grußworten ein, in denen er nicht nur die verdienstvolle Tätigkeit Severin Lederhilgers als Universitätsprofessor und Wissenschaftler hervorhob, sondern auch sein praktisches und immer lebensnah gestaltetes Wirken in unterschiedlichen Funktionen in der Diözese Linz, u.a. als Diözesanrichter, als Gerichtsvikar und seit 2005 als Generalvikar. In all dem habe Lederhilger dem Kirchenrecht stets ein "theologisches Profil und ein menschliches Gesicht" gegeben, gerade auch in Konfliktsituationen und bei schwierigen Themen, so Scheuer.

Für diese menschliche Präsenz, seine Expertise in unterschiedlichsten Rechtsbereichen, sein Verständnis des Rechts als "Garanten der Humanität" und die Ausübung seiner Ämter im Sinne des II. Vatikanums sprach Scheuer dem Geehrten seinen großen Dank aus. Auch Scheuers Vorgänger im Linzer Bischofsamt, Maximilian Aichern und Ludwig Schwarz, waren zu dem Festakt gekommen.

KU-Rektor Christoph Niemand würdigte Lederhilgers Verdienste um die KU Linz, an der dieser seit 1993 als Professor für Kirchenrecht und Vorstand des gleichnamigen Instituts lehrte und forschte. Während seiner zwei Amtszeiten als Rektor (1998-2002) habe Lederhilger mit der Akkreditierung der damaligen Katholisch-Theo-

logische Hochschule Linz (KTHL) als erste Privatuniversität Österreichs im Jahr 2000 einen ganz entscheidenden Schritt in der Entwicklung zur heutigen KU Linz gestaltet. Wenn die KU Linz heute institutionell und statutarisch grundsolide aufgestellt ist, so sei dafür wesentlich Severin Lederhilger zu danken.

#### **Plädoyer für neue kirchliche Rechtskultur**

Die Abschiedsvorlesung Lederhilgers mündete in ein eindringliches Plädoyer für eine neue kirchliche Rechtskultur: Kirchliches Recht diene "nicht einfach dem Machterhalt bestimmter Gruppen"; es könne und möchte ein "Instrument umfassender Pastoral" sein, so Lederhilger. Dafür würden nicht nur Vertreterinnen und Vertreter der Rechtsprechung, der Verwaltungskanonistik und der Wissenschaft Verantwortung tragen, sondern alle theologisch und pastoral Tätigen. Diese seien aufgerufen, aus ihrer je eigenen praktischen Kompetenz ein rechtswissenschaftlich fundiertes, theologisch verantwortetes Kirchenrecht mitzugestalten und so eine dialogoffene und interdisziplinär agierende Kanonistik stärker zu etablieren. Der Titel von Lederhilgers Abschiedsvorlesung lautete "Macht und Ohnmacht kanonischen Rechts".

#### **Kanonist, Ordensmann und Gestalter**

Anhand eines Ganges durch die Festschrift "Kanonist, Ordensmann und Gestalter" umriss Prof. Rees Lederhilgers wissenschaftlichen Werdegang und die Spannweite seiner Themenfelder und Interessen: etwa kirchliches Verfassungs- und Verwaltungsrecht, Ordensrecht, Fragen zum Verhältnis von Kirchenrecht und Pastoral, Ökumene und kooperative Seelsorge. Mit dem Titel einer seiner Publikationen - "Entscheidend ist das Wir" - lasse sich eine Grundüberzeugung des Geehrten benennen: Es komme auf das Miteinander in der Kirche an.

Mit 1. September 2023 wird der deutsche Theologe und Kirchenrechtler Andreas Graßmann, der derzeit in Salzburg lehrt, die Professur für Kirchenrecht an der KU Linz übernehmen.

## Sommerserie der Kirchenzeitungen zum Thema "Freiheit"

**Dominikanerin Franziska Madl und Kapuziner Michael Maldacker geben mit Porträts und therapeutischen Tipps Impulse, wie innere Freiheit wachsen kann**

Wien/Salzburg (KAP) Dem Thema "Freiheit" ist die heurige Sommerserie der heimischen Kirchenzeitungen gewidmet. Gestaltet wird sie von den beiden Ordensleuten Sr. Franziska Madl und Br. Michael Maldacker. Der Journalist und Kapuziner Michael Maldacker porträtiert Menschen, die die Kunst beherrschen, "ihr Herz freizumachen"; etwa eine Ärztin, die fotografiert, oder einen Seelsorgeamtsleiter, der jongliert. Die Psychotherapeutin und Dominikanerin Franziska Madl gibt therapeutische Tipps, wie die innere Freiheit wächst.

Zum Auftakt der Serie haben die beiden im Doppelinterview ihren persönlichen Umgang mit Freiheit reflektiert. "Man ist im Kloster nicht unfreier, aber auch nicht freier als andere Menschen", so Sr. Madl: "Wir leben unsere Freiheit auf eine andere Art, die vielleicht auf den ersten Blick nicht so ersichtlich ist für jemanden, der keine Erfahrung damit hat." Es gebe das Klischee, dass man hinter Klostermauern eingesperrt sei, doch: "So ist es nicht. Aber auch wir haben Verpflichtungen durch die Lebensform, die wir gewählt haben. Wir beten das Chorgebet gemeinsam, wir halten uns an gewisse Regeln, die uns das Leben erleichtern. Ich vergleiche die Regeln gerne mit einem Bilderrahmen. Innerhalb dieses Rahmens bin ich frei, das Bild zu gestalten, denn es ist mein Leben, mein Bild."

Ähnlich lautete die Antwort von Br. Maldacker: "Unser Leben bringt Freiheiten, die man woanders vielleicht nicht hat, aber es bringt auch Einschränkungen mit sich." Einerseits gebe man mit dem Gehorsamsversprechen ein Stück weit die eigene Freiheit ab, "andererseits fühle ich mich dadurch in einigen Momenten freier, weil mir Entscheidungen abgenommen werden". Es gehe darum, "dass die Gemeinschaft funktioniert. Gehorsam ist aus meiner Sicht das Gegenteil von Egoismus."

Sr. Madl dazu: "Im Dominikanerorden ist der Gehorsam das einzige Gelübde, das wir ablegen. Der Gedanke dahinter ist, dass das Band des Gehorsams die Gemeinschaft bildet. Wir gehören zusammen, weil wir einander gehorsam sind. Auch Ehepaare sind einander gehorsam, aber

man nennt es heute nicht mehr so. Die Kinder den Eltern und die Eltern den Kindern gegenüber. Gehorsam kommt vom Hören. Wir versuchen, gemeinsam herauszufinden, was der Wille Gottes ist. Was alle betrifft, soll von allen entschieden werden. Das ist am schwierigsten. Die Klostergemeinschaft funktioniert demokratisch, da kann es passieren, dass die Mehrheit anderer Meinung ist als du. Dann kommt es darauf an, ob du dein Versprechen ernst gemeint hast."

Wie Sr. Madl weiter betonte, hoffe sie, dass die Beiträge in den Kirchenzeitungen "dazu anregen, über das eigene Leben nachzudenken und sich die Frage nach der eigenen Freiheit zu stellen".

### "Orden on air" mit Br. Maldacker

Dem Thema "Freiheit" ist auch die aktuelle Podcastfolge der Reihe "Orden on air" mit Br. Maldacker gewidmet. Vor acht Jahren hatte er sein Leben auf den Kopf gestellt und war mit 40 Jahren in das Priesterseminar Freiburg eingetreten. Später entdeckte er seine Berufung zum Ordensmann. Vor fünf Jahren trat er in den Orden der Kapuziner ein. Im Kapuzinerkloster in Salzburg absolviert er die Ordens-eigene Ausbildung.

Maldacker zeigte sich überzeugt, dass er mit seinem Ordenseintritt "eine andere Freiheit" gewonnen habe und erklärt es anhand der drei Gelübde - Ehelosigkeit, Armut, Gehorsam -, die Ordensleute beim Eintritt in den Orden ablegen: "Ich werde oft ausgelacht, wenn ich sage, der Zölibat, die Ehelosigkeit schafft auch Freiheit. Ich muss mich aber um keine Familie kümmern." Auch Armut schaffe Freiheit: "Als Kapuziner habe ich keinen persönlichen Besitz und brauche daher auch keinen Verlust fürchten." Und selbst Gehorsam mache frei, denn "ich stelle mein eigenes Wohl nicht immer in den Mittelpunkt, ich darf an die Gemeinschaft denken - da gibt es Mitentscheider, mit denen man im Konsens Entscheidungen trifft. Ich muss nicht jede Entscheidung alleine treffen - das macht mich tatsächlich frei."

Die Kapuzinerprovinz Österreich Südtirol ist im Vorjahr neu aufgeteilt worden. Das Kapuzinerkloster in Salzburg gehört seitdem zur

deutschen Kapuzinerprovinz. Der Standort in Salzburg wurde gestärkt und ist jetzt wieder Ausbildungskloster. Zu den bestehenden älteren Kapuzinern sind vier junge Männer aus dem Kapuzinerkloster in Münster in Norddeutschland und noch weitere Brüder aus der deutschen Provinz dazugestoßen. Insgesamt leben nun 13 Kapuziner

im Kloster am Kapuzinerberg mit Blick über die Stadt Salzburg.

Der Podcast "Orden on air" ist auf der Website der Ordensgemeinschaften Österreich abrufbar und auch auf allen größeren Audioplattformen wie z.B. Apple, Spotify, Soundcloud oder Amazon Music zu finden. (Infos: [www.ordensgemeinschaften.at](http://www.ordensgemeinschaften.at))

## Über 18 Millionen Euro: "Missio" verzeichnete 2022 Spendenrekord

**Päpstliche Missionswerke zählen damit zu den zehn größten Spendenorganisationen in Österreich - Nationaldirektor Wallner: Wichtiger Erfolg für die Menschen, denen wir helfen**

Wien (KAP) Die Päpstlichen Missionswerke in Österreich ("Missio") konnten im vergangenen Jahr einen Spendenrekord aufstellen. Das geht aus dem Jahresbericht der Päpstlichen Missionswerke für das Jahr 2022 hervor. Demnach konnte die Organisation Spenden in der Höhe von 18,2 Millionen Euro lukrieren. In Österreich zählt "Missio" damit zu den zehn größten Spendenorganisationen, hieß es in einer Aussendung der päpstlichen Missionswerke am 29. Juni.

"Missio"-Österreich konnte im zurückliegenden Jubiläumsjahr, in dem die Organisation ihr 100-jähriges Bestehen feierte, mit den Spenden insgesamt 660 Projekte unterstützen. Der Schwerpunkt der Hilfsprojekte in den Ländern des Globalen Südens lag dabei auf den Bereichen Bildung, Soziales sowie Katastrophenhilfe teilte "Missio" mit.

"Es ist ein Erfolg für die Menschen, denen wir helfen. Wir konnten dreimal so viel helfen als noch vor einigen Jahren", sagte "Missio"-Nationaldirektor P. Karl Wallner. Gleichzeitig erlebe man eine Weltkirche, die vor großen Herausforderungen stehe. "Nicht nur Armut, sondern auch Verfolgung und Bedrängnis treffen auf die Menschen im Globalen Süden", so P. Wallner. Für "Missio" sei es deshalb umso wichtiger, gemeinsam mit kirchlichen Partnerinnen und Partnern vor Ort den Menschen zu helfen.

### **Bildungsprojekte und Ukraine-Hilfe**

Der Hauptfokus der geförderten Projekte lag im Bereich Bildung, geht aus dem Jahresbericht hervor. Mehr als ein Drittel (38,28 Prozent) der gesamten Unterstützungen flossen demzufolge in generelle Bildungszugänge, insbesondere für Mädchen, die Errichtung von Schulen oder Digitalisierungsprojekte. Von den 660 Projekten sind

334 in Afrika, 192 in Asien, 78 in Europa, 48 in Amerika und 8 in Ozeanien.

Zu den Hauptprojekten 2022 zählte die Ukraine-Nothilfe, durch die Binnenflüchtlinge, vornehmlich Mütter, Kinder und ältere Menschen, mit Schlafplätzen, Lebensmitteln und Medikamenten im Umfang von über 200.000 Euro unterstützt wurden.

Für die von heftigen Monsunregen und Überschwemmungen im Sommer 2022 heimgesuchten Regionen in Pakistan, habe "Missio" eine Katastrophenhilfe von 190.000 Euro bereitgestellt. Im Zuge der Hilfe wurde mit Lebensmitteln, Trinkwasser, sanitären Einrichtungen und medizinischer Versorgung geholfen.

Ebenfalls aktiv gewesen sei man in den Dürreregionen in Kenia, wo den Menschen mehr als 50.000 Euro für Nahrungsmittel und Viehfutter zukamen. In Burkina Faso mussten zwei Millionen Menschen aufgrund des islamistischen Terrors ihre Heimat verlassen, diese Flüchtlinge wurden von "Missio" mit 52.000 Euro humanitärer Hilfe, medizinischer Versorgung, Nahrungsmitteln sowie Kleidung versorgt.

### **100-Jahr-Jubiläum**

Das Jahr 2022 markierte zudem ein Jubiläum für die Päpstlichen Missionswerke. Vor 100 Jahren, im Jahr 1922, wurden drei französische Missionswerke von Papst Pius XI. zu "Päpstlichen Missionswerken" erhoben. Im selben Jahr führte Kardinal Gustav Piffl diese auch in Österreich ein. Vor 200 Jahren gründete Pauline Marie Jaricot in einer Zeit rascher politischer und kultureller Umwälzungen zusammen mit anderen Laien in Lyon das "Werk der Glaubensverbreitung", heute bekannt als "Missio". 2022 wurde sie in Lyon seliggesprochen.

## "Denk Dich Neu": Über 300 Lehrlinge pilgerten zum Kloster Mehrerau

**Achte Lehrlingswallfahrt der Jungen Kirche Vorarlberg mit Bischof Elbs stand unter dem Motto: "Möge die Macht mit dir sein"**

Feldkirch (KAP) Mehr als 300 Lehrlinge bzw. Auszubildende sind am 28. Juni von Hard nach Bregenz - genauer: zum Kloster Mehrerau - gepilgert. Begleitet wurden sie dabei vom Feldkircher Diözesanbischof Benno Elbs. "Wir sind heuer regelrecht überrannt worden", freute sich Klaus Abbruderis, Projektmanager und zuständiger Diözesankoordinator für die kirchliche Dialoginitiative "Denk Dich Neu", in deren Rahmen die Wallfahrt stattfand. Die konfessionell offene Wallfahrt fand heuer zum achten Mal statt.

Bischof Elbs genoss die Zeit mit den jungen Erwachsenen sichtlich: "Ich möchte mit den jungen Menschen ins Gespräch kommen und dabei auch über Fragen des Glaubens und der Religion sprechen, die jeden Menschen bewegen",

sagte er in einem Bericht im ORF-Vorarlberg. Ziel von "Denk Dich Neu" ist es, mit jungen Menschen in ihrer jeweiligen Lebenswelt oder an ungewöhnlichen Orten ins Gespräch zu kommen. Den Abschluss bildete am Mittag ein gemeinsames Essen im Kloster Mehrerau.

Die Wallfahrt stand heuer unter dem Motto "Möge die Macht mit dir sein". Fragen nach der eigenen Stärke im Leben und dem, wofür man seine Kraft einsetzt, standen im Mittelpunkt: "Was macht mich stark? Und vor allem - wofür möchte ich meine Stärke, meine Macht einsetzen? Wie und wo kann ich einen Beitrag leisten, meinen ganz persönlichen Beitrag in dieser Welt?", heißt es dazu in der Begleitbroschüre.

## Amstettner Ordensfrau initiiert Öko-Projekte in Perus Anden

**Franziskanerin Sr. Karina Beneder schafft mit Hilfe aus Österreich neue Maßstäbe durch Wasserfilteranlage und Plastikrecycling - Einsatz für Nachhaltigkeit als "Teil der Berufung"**

St. Pölten (KAP) Der Bau einer Schule in Peru für 500 Kinder auf einer früheren Mülldeponie, in dem es trotz Wüstenklima einen grünen Garten gibt und deren Leitungswasser man trinken kann - wie sonst nirgendwo im Land: Das und viel mehr hat die niederösterreichische Ordensfrau Sr. Karina Beneder (57) bereits initiiert. Die seit eineinhalb Jahren vor Ort in Südamerika wirkende Amstettner Franziskanerin ist derzeit auf Heimatbesuch und warb dieser Tage in Zwettl um Unterstützung für neue Projekte. Besonders setzt sie sich in diesen um die Bewahrung der Schöpfung und einen nachhaltigen Lebensstil ein - was sie als "Teil meiner Berufung" sieht, wie sie im Interview der Nachrichtenagentur Kathpress (20.6.) dargelegt hat.

Die Wasserfilteranlage zählt zu den jüngsten Errungenschaften Sr. Beneders. Mit Unterstützung der Hilfswerke Miva und Missio sowie der Initiative "Wir wollen helfen Zwettl" wurde in der Schule Santa Bernadita in der Ortschaft La Union eine solche Anlage errichtet, dank derer die Kinder sauberes Trinkwasser aus dem Wasserhahn erhalten. Äußerst innovativ ist weiters auch ein künftiges Plastik-Recycling-projekt. An

einem noch gesuchten Standort für eine Lagerhalle soll Altplastik gesammelt werden, das dann von einer Maschine zerkleinert und in flüssig gemachtem Zustand durch Gussformen zu neuen Produkten wie etwa Schultische, Blumentöpfe und Lineale gepresst wird. Zur Umsetzung gibt es eine Hilfszusage der Fastenaktion der Diözese St. Pölten, die schon eine Photovoltaikanlage finanziert hat.

### **Umweltverhalten vermitteln**

Besonders geht es der aus Kollmitzberg bei Melk stammenden Ordensfrau darum, mit den Menschen vor Ort positive Verhaltensweisen im Alltag einzuüben, auch was die Umwelt betrifft. Etwa für den Umgang mit Abfall hat Sr. Beneder eine Serie von Hinweistafeln mit einfachen Botschaften entworfen und an etlichen Straßenkreuzungen ihres Einsatzortes aufgestellt. "Danke, dass du keinen Müll aus dem Auto wirfst" ist darauf etwa zu lesen, "Danke, dass du keine Plastikwindeln wegwirfst", oder auch: "Ohne Müll kann man besser atmen". "Ich habe den Menschen ein Jahr lang zugeschaut und diese Botschaften dann

als Reaktion darauf ausgedacht. Mutter Erde spricht darin zu uns", so die Missionarin.

Ein weiteres neues Projekt der Franziskanerin ist eine Baumschule in der Ortschaft San Pedro, mittels derer die Menschen in der weithin baumlosen Gegend das Setzen und Pflegen von Pflanzen erlernen sollen. Auf einem dafür zur Verfügung gestellten Grundstück werden Jungpflanzen wie etwa Eukalyptus und Kiefer großgezogen, die für das raue Andenklima geeignet sind. Sr. Beneder: "Wir geben den Bauern jeweils 100 Bäume, versprechen eine Prämie, wenn diese auch groß werden, und leiten sie an, wie sie vorgehen sollen." Die jungen Pflanzen müssen beispielsweise vor dem Zertrampelt- oder Zerbissenwerden durch Schafe oder Alpakas geschützt werden. Insgesamt 50.000 Bäume beabsichtigt man zu pflanzen, erklärte Beneder.

### **Klimawandel als Bedrohung**

Die Umweltprojekte liegen der 57-jährigen Ordensfrau unter anderem deshalb am Herzen, da die Folgen des Klimawandels in Peru drastisch spürbar sind. Befürchtet wird, dass in der Region heuer im Juli und August das Klimaphänomen "El Niño" zuschlagen wird - mit besonders langen und heftigen Regenfällen, die man in Sr. Beneders Schule mit der Errichtung von Regenrinnen zu begegnen sucht, denn ein funktionierendes

Abwassersystem gibt es nicht. Ebenso konnte Beneder u.a. mit ihrer Initiative "Wir wollen helfen Zwettl" oder diversen kirchlichen Hilfswerken schon eine lange Reihe weiterer Hilfsprojekte in Peru umsetzen. In Lima wird derzeit ein "Laudato si"-Haus errichtet, mit dem die Verbindung von Ökologie und Spiritualität auch baulich ein Zuhause bekommen soll.

Damit nicht genug: In Weiterführung der schon lange bestehenden Hilfsbrücke zwischen Österreich und Peru gibt es auch Schülerpatenschaften zu je 50 Euro pro Monat - derzeit laufen 173 von diesen -, die vielen Kindern aus ärmsten Verhältnissen den Schulbesuch ermöglichen. Dasselbe Ziel soll auch mit den 198 Fahrrädern erreicht werden, mit denen das österreichische Hilfswerk "Miva" auf Sr. Karina Beneders Vermittlung Kinder aus entlegenen Dörfern ausgestattet hat, um damit ihr Transportproblem zur Schule zu lösen. Bis 2025 will die früher als Religions- und Werklehrerin tätige Ordensfrau, die vor zwei Jahren den renommierten Papst-Leopold Preis der Diözese St. Pölten erhielt, noch weiter in Peru tätig sein und vor Ort die Projekte weiterverfolgen.

(Infos über Sr. Karina Beneders Projekte unter: [www.wir-wollen-helfen-zwettl.at](http://www.wir-wollen-helfen-zwettl.at), Spenden: IBAN AT54 3299 0000 0006 2158)

## **Jesuit Alt fordert mehr Einsatz von Kirche gegen Klimawandel**

**Gerade die katholische Kirche müsste laut prominentem Klimaaktivisten lauter auftreten, da sie durch ihre weltweite Präsenz die Folgen der Klimaerwärmung im Globalen Süden kenne**

Osnabrück (KAP) Der Priester und Klimaaktivist Jörg Alt fordert von allen Teilen der Kirchen mehr Engagement für den Klimaschutz. "Ich würde mir wünschen, dass Bischöfe, Verbände und Diözesanräte viel klarer sagen: Die weitere Verwendung von fossilen Energien ist unmoralisch, weil tödlich", sagte der Jesuit den Zeitungen der deutschen Verlagsgruppe Bistumspressen (25. Juni). Gerade die katholische Kirche sei zu leise, obwohl sie durch ihre weltweite Verbreitung im Globalen Süden mitbekomme, dass dort die Erderhitzung bereits Alltag sei.

Der Leiter des deutschen Hilfswerks Caritas International, Oliver Müller, wies darauf hin, dass

durch die Klimakrise der Hunger weltweit gestiegen sei. Besonders drastisch betroffen sei Ostafrika, wo vier Regenzeiten hintereinander ausgefallen seien. Müller forderte neben dem Kampf gegen die Erderhitzung auch eine entschlossener Nothilfe. "Wir müssen verstehen: Der Klimawandel betrifft jeden. Und jeder muss etwas dagegen tun", so Müller.

Der Sozialethiker und Präsident der Hochschule für Philosophie in München, Jürgen Walcher, sprach sich für konstruktive Antworten zum Klimaschutz statt Protestformen wie die der "Letzten Generation" aus: "Wir diskutieren nicht ernsthaft genug über geeignete Lösungen".

## "Klimapater" Alt: Beten reicht bei Kampf gegen Erdüberhitzung nicht

**Jesuit Jörg Alt im Interview in Wiener Kirchenzeitung: "Wir haben das Problem angerichtet und wir müssen es lösen" - Sozialethiker wünscht sich mehr Solidarität für Klimaaktivisten und individuelles politisches Engagement von Christinnen und Christen**

Wien (KAP) Der "liebe Gott" hat nichts mit der Klimaerwärmung zu tun: Das hat der deutsche Jesuit und Sozialethiker Jörg Alt in einem Interview in der Wiener Kirchenzeitung "Der Sonntag" (Ausgabe 22. Juni) betont. "Wir haben das Problem angerichtet und wir müssen es lösen", so der als "Klimapater" bekannte Alt. Nur für eine bessere Welt zu beten, nannte der Jesuit wörtlich einen "Blödsinn", da das Problem, also die Überschreitung der planetaren Grenzen oder die Erdüberhitzung, menschengemacht sei. Zwar könne er nicht von allen verlangen, sich an solchen Protestformen zu beteiligen, es brauche aber individuelles Engagement oder Widerspruch gegen jene, "die auf die 'kriminellen' Klimakleber eindreschen, statt das Problem zu lösen".

Politisches Engagement sei etwas sehr Christliches, betonte der Jesuitenpater im Doppelinterview mit dem oberösterreichischen HTL-Maturanten Jonas Seyr, der sich als Klimaaktivist der "Letzten Generation" engagiert. Die aktuelle Situation sei jedoch so alarmierend, dass sich jeder Christ fragen müsse "Was tue ich im gesellschaftspolitischen Raum?".

Das "Klimakleben" auf Autostraßen mit Staus als Folge bezeichnete der Sozialwissenschaftler als "notwendigen symbolischen Akt", sich der Säumigkeit der Politik buchstäblich in den Weg zu stellen. Der Jesuit macht seit Monaten als Klimaaktivist Schlagzeilen, unterstützt die Straßenblockaden der "Letzten Generation" in Wort und Tat und riskierte dabei bereits Geld- und Gefängnisstrafen. Das Amtsgericht München verurteilte den Ordensmann am 16. Mai 2023 etwa zu einer Geldstrafe von zehn Tagessätzen.

### Steuern auf Kippunkte zu

Zwar setze sich Alt bereits seit Jahrzehnten für soziale Gerechtigkeit und ökologische Nachhaltigkeit ein, die "Fridays for Future"-Bewegung habe ihm aber deutlich gemacht, "wie ernst die Situation ist, wenn wir auf Klimakippunkte zusteuern". Die Gesellschaft könne nicht so weitermachen, wie in den vergangenen 40 Jahren. Für Christinnen und Christen bedeute dies folglich, sich politisch zu engagieren.

Zum wichtigsten Klimaziel, die globale Erderwärmung bis 2100 unter 1,5 Grad Celsius im Vergleich zum vorindustriellen Zeitalter zu begrenzen, sagte Alt wörtlich: "Das 1,5-Grad-Ziel schaffen wir sowieso nicht mehr." Es sei aktuell realistischer mit Blick auf die Regierungen der Welt, dass die Welt 2,7 bis 3 Grad heißer werde. Alt stellte klar, dass es die Proteste nicht benötigen würde, wenn sich die Regierungen an ihre vertraglichen Verpflichtungen der Pariser Verträge, an die Klimagesetze und die Gerichtsurteile, halten würden. "Wir versuchen durch öffentliches Einmischen die Diskussion wieder dorthin zu bringen, wohin sie gehört, nämlich auf die Gefahr hinzuweisen, die auf uns zurollt", so der Jesuit im Interview.

In seinem aktivistischen Leben bezeichnete sich der Jesuit als von Gott begleitet. Auch in der aktuellen Klimakatastrophe habe er noch das Vertrauen, "dass der allwissende und allliebende Gott von Anfang an gewusst hat, wie dumm und träge der Mensch ist und dass er deswegen vielleicht doch noch irgendwo ein paar Sicherungen eingebaut hat, die uns helfen, gerade noch rechtzeitig die Kurve zu kriegen."

## Tirol: Neuer Platz erinnert an von Nazis hingerichteten Priester

**Gedenken an Tiroler Ordensmann und Kriegsdienstverweigerer P. Franz Reinisch in der Pfarre Hall - Bronzeskulptur des geköpften Geistlichen in Pfarrkirche zu sehen**

Innsbruck (KAP) Ein neu benannter Platz vor der Pfarrkirche Hall erinnert an den Tiroler P. Franz Reinisch (1903-1942), der als einziger katholischer Priester während der Nazi-Zeit den Fahneid auf Adolf Hitler verweigerte und dafür

hingerichtet wurde. Am 2. Juli wurde ein Gedenkgottesdienst in der Pfarre Hall gefeiert und der "Franz-Reinisch-Platz" offiziell eröffnet. "Er ist der Jägerstätter von Tirol", betonte der Haller Dekan Jakob Patsch die Bedeutung von P. Reinisch.

Stadt und Pfarre Hall würden dem Priester nun jene Aufmerksamkeit schenken, die ihm längst zustehe.

Nach Reinischs Verweigerung des Kriegsdienstes stellte sich quasi das gesamte Umfeld des Geistlichen gegen ihn. Auch im Pallottinerorden, dem der Ordensmann angehörte, erntete er für seine Entscheidung Unverständnis und Missbilligung. "Ich kann als Christ und Österreicher einem Mann wie Hitler niemals den Eid der Treue leisten. Es muss Menschen geben, die gegen den Missbrauch der Autorität protestieren; und ich fühle mich berufen zu diesem Protest", schrieb Reinisch über seine persönliche Motivation. Am 21. August 1942 wurde er in Berlin-Brandenburg geköpft.

Reinisch fand sein Beispiel in Kreisen des Widerstandes. Bezeugt sei dies etwa durch Franz Jägerstätter, so Dekan Patsch. Nun habe man dem mutigen Geistlichen auch mit der Platzbenennung Tribut gezollt. Zudem ist eine Bronzeskulptur, die den enthaupteten Kopf Reinischs zeigt, für einige Wochen in der Haller Kirche ausgestellt. Mit der Skulptur des Südtiroler Bildhauers Lois Anvidalfarei wollte der Künstler nach eigenen Angaben "einen lebendigen Kopf gestalten".

Auch der Innsbrucker Diözesanbischof Hermann Glettler würdigte Reinisch als "Märtyrer des Gewissens". Für seine Überzeugung habe der Ordensmann im wahrsten Sinne des Wortes "den Kopf hingehalten", so der Bischof am Wochenende auf Instagram.

Franz Reinisch wurde am 1. Februar 1903 in Feldkirch geboren. 1923 begann er das Studium der Theologie und Philosophie. Zwei Jahre später trat er in das Priesterseminar in Brixen ein. Nach seiner Priesterweihe schloss er sich 1928 den Pallottinern an.

Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten bezog er klar Stellung gegen deren menschenverachtende Ideologie und suchte in seinen Predigten und Vorträgen die Konfrontation mit den Machhabern. 1940 wurde er daher von der Gestapo mit einem Predigt- und Redeverbot für das Gebiet des gesamten Deutschen Reiches belegt. Als er am 7. April 1942 die Einberufung zur Wehrmacht erhielt, verweigerte er. Wegen "Zersetzung der Wehrkraft" wurde P. Reinisch zum Tode verurteilt und am 21. August 1942 mit dem Fallbeil hingerichtet. Der Seligsprechungsprozess für P. Reinisch ist im Laufen.

## Stift Klosterneuburg zeigt verbannten Naumberger Marienaltar

**Stift präsentiert von Juni bis Dezember Marienaltar des Malers Michael Triegel**

Wien (KAP) Das Stift Klosterneuburg präsentiert von Juni bis Dezember den, aus dem Naumberger Dom verbannten Marienaltar des zeitgenössischen Malers Michael Triegel. Darauf zu sehen ist etwa eine Petrusfigur mit Baseballkappe. Der Leipziger Maler hat die ursprüngliche Retabel - auch Altaraufsatz genannt - besteht aus den 1517-1519 geschaffenen Flügeltafeln von Lucas Cranach d. Ä. (um 1472-1553) und einer Mitteltafel zeitgenössisch ergänzt. Die Mitteltafel sei 1541 im Zuge einer bilderfeindlichen Aktion zerstört und nun von Triegel ersetzt worden, informierte eine Aussendung des niederösterreichischen Stiftes am 22. Juni.

Triegel sei dafür bekannt, mit perfekter altmeisterlicher Maltechnik Bilder zu erschaffen, "in denen die Motive der Renaissance mit zeitgenössischen Elementen eine erstaunliche Partnerschaft einget", erklärte das Stift.

Der Weg des Altars nach Niederösterreich habe sich aus Querelen zwischen Denkmalpflege und den Verantwortlichen des Naumberger Dom ergeben. Als der Altar im Sommer 2022 nach langjährigen Vorarbeiten aufgestellt wurde, seien die Publikumsreaktionen zwar positiv gewesen, der zuständige Unesco-Berichtersteller drohte jedoch mit der Aberkennung des Welterbe-Status. Der Marienaltar würde den Dom, genauer gesagt die "äußerst sensiblen Blickbeziehungen im Westchor" mit seinen weltberühmten Stifterfiguren aus dem 13. Jahrhundert beeinträchtigen, so die Argumentation.

Als Lösung wurde der Altar auf Tournee geschickt: dabei machte er bereits Station in Paderborn, nun ist er ab Juni 2023 im barocken Marmorsaal des Stiftes Klosterneuburg zu sehen. (Link: [www.stift-klosterneuburg.at](http://www.stift-klosterneuburg.at))

## Linz: "Benediktweg" zählt zu schönsten Pilgerwegen weltweit

**Grenzüberschreitender Benediktweg führt 370 Kilometer quer durch Oberösterreich - Pilgerweg wird am 25. August in Kremsmünster von Bischof Scheuer und Abt Ambros eröffnet und gesegnet**

Linz (KAP) Mit seinen 370 Kilometern, 1.600 Hinweisschildern und 18 Panoramatafeln an zentralen Etappenorten führt der Benedikt-Pilgerweg von Passau bis Spital am Pyhrn. Im Mai wurde der Fuß- und Radpilgerweg nach jahrelangem Bemühen fertiggestellt. Am 25. August wird er im Benediktinerstift Kremsmünster von Diözesanbischof Manfred Scheuer und Abt Ambros eröffnet und gesegnet, wie die Oberösterreichische Nachrichten" (OÖN, Ausgabe 23. Juni) informierten. Vom Magazin GEO wird der Benediktweg bereits seit Jahren unter die Top-Ten-Pilgerwege weltweit gereiht.

"Es ist ein Weg der Begegnung und Bewegung in vielfältiger Hinsicht: mit Kultur, Kunst, Klöstern, Natur, Menschen", erklärte Kurt Rumpmayr, Religionslehrer und Obmann des im Jahr 2019 gegründeten Vereins "Benedikt be-Weg-t Oberösterreich" in den OÖN. Der "Benedikt-Ursprungsweg" führt übrigens bereits seit 2009 von Spital am Pyhrn nach St. Paul im Lavanttal und wurde bis Gornji Grad in Slowenien verlängert.

Rund zehn Jahre wurde an der Realisierung des Oberösterreich-Teils des Benedikt-Pilgerweges gearbeitet, der im Endausbau insgesamt rund 4000 Kilometer lang sein soll. Der Pilgerweg soll in seiner Endfassung den Spuren des

heiligen Benedikt von "Kloster zu Kloster durch Europa" folgen, also von der Abtei Montecassino in Mittelitalien, dem Mutterkloster des Benediktinerordens und Grab des hl. Benedikt, über dessen Geburtsort Nursia in Umbrien bis nach Pluscarden in Schottland, dem nördlichsten europäischen Benediktinerkloster. Laut Rumpmayr seien bereits 1.100 Kilometer, also knapp mehr als ein Viertel, des Weges fertiggestellt.

Bis zur Errichtung des Pilgerweges, der als EU-Leader-Projekt gefördert wurde, hätte es zahlreiche Bewilligungen und Gespräche mit beteiligten Grundeigentümern gebraucht, so der Vereinsobmann. Insgesamt 42 Etappen, 34 davon zu Fuß, acht für Radfahrer, stehen Pilgern in Oberösterreich zur Auswahl. Zahlreiche Hinweisschilder, Infotafeln und QR-Codes erleichtern das Pilgern. Die 50 Vereinsmitglieder haben etwa 1.950 Stunden an der Errichtung des Weges gearbeitet.

Auf die Pilger warten 53 Pilgerstempel in verschiedenen Farben und Motiven für Klöster, Etappenorte und zentrale Orte entlang des Pilgerweges. Die Gesamtkosten für die 42 Etappen des Pilgerweges sollen laut OÖN 122.000 Euro betragen haben. (Infos: [www.benedikt-bewegt.at](http://www.benedikt-bewegt.at))

## Salzburger Kapuziner übergaben 6.600 Bücher an Unibibliothek

**Bücher sollen restauriert und breiter Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden**

Salzburg (KAP) Das historische Buchgut der Salzburger Kapuzinerbibliothek ist im Rahmen eines Festaktes offiziell an die Universitätsbibliothek Salzburg übergeben worden, wie die heimischen Ordensgemeinschaften mitteilten. Demnach wurden 6.600 Bände, die ältesten reichen bis in das Jahr 1483 zurück, der Universitätsbibliothek geschenkt. Die Schenkung war notwendig geworden, da die Kapuziner nicht über die nötigen Kapazitäten verfügen, sich um die Bücher zu kümmern. Sie lagerten seit vielen Jahrzehnten im Landesarchiv Salzburg. Nun sollen sie, teilweise nach einer Restaurierung, einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich sein.

Bei der offiziellen Schenkung war auch Salzburgs Landeshauptmann Wilfried Haslauer (ÖVP) zugegen, dem das Projekt ein "Herzensanliegen" sei, wie er sagte. Haslauer dankte der Ordensgemeinschaft zudem für den Entschluss, in der Landeshauptstadt zu bleiben. "Wenn die Kapuziner die Stadt verlassen hätten, wäre dies ein Eingriff in die Identität Salzburgs gewesen", sagte Haslauer. Anstatt die Stadt und die Region zu verlassen, habe die Kapuzinerprovinz den Standort Salzburg gestärkt: Waren zuletzt vier Brüder hier tätig, so leben und arbeiten seit März zwölf Brüder am Kapuzinerberg.

Der kulturelle, historische Wert der Kapuzinerbibliothek übersteigt den materiellen Wert der Bücher um ein Vielfaches, unterstrich die Leiterin der Universitätsbibliothek, Ursula Schachl-Raber. Der kulturelle Wert der Kapuzinerbibliothek für die Salzburgerinnen und Salzburger sei "unschätzbar", der materielle Wert liege im

sechststelligen Bereich. Offiziell wurde die Schenkung beim Festakt in der Universitätsbibliothek mit der Vertragsunterzeichnung vom Delegaten der Kapuzinerdelegation Tirol, Erich Geir, und dem Rektor der Universität Salzburg, Hendrik Lehnert, besiegelt.

## **"Steyler Ethik Bank" förderte Hilfsprojekte mit 1,4 Millionen Euro**

### **Gewinne der Ethik Bank gehen zu 100 Prozent an Hilfsprojekte der Ordensgemeinschaft**

Wien (KAP) Die "Steyler Ethik Bank" erwirtschaftete 2022 1,4 Millionen Euro für internationale Hilfsprojekte. Wie die Ordensgemeinschaften am Freitag auf ihrer Webseite berichteten, präsentierte die Ethik Bank, mit der die Steyler Missionare weltweite Projekte finanzieren, die Entwicklungen ihrer Marke "Steyler Fair Invest" im Rahmen der Fachtagung "Doppelt faire Dividenden", die am 27. Juni im Gabrium der Steyler Missionare in Maria Enzersdorf stattfand.

Die Gewinne, der von dem Orden gegründeten Bank, machten es möglich, verschiedene Sozial-, Bildungs- und Nachhaltigkeitsprojekte umzusetzen, berichtete P. Franz Helm, Rektor des Gabriums. Als Beispiele führte er die Errichtung einer Fotovoltaik-Anlage auf einem Steyler Krankenhaus in Indien, ein Baumpflanzprojekt in Togo sowie die Flüchtlingsherberge Casa Betania in Mexiko an. "Unser Ziel ist es, dass die Menschen in Fülle leben können", erklärte der Steyler Missionar. "Die Steyler Ethik Bank hilft uns dabei, dieses Ziel zu verwirklichen."

Die Bank hat sich seit ihrer Gründung 1964 zur Aufgabe gemacht, die Arbeit des Ordens zu unterstützen. Die Gewinne der Steyler Ethik Bank gehen zu 100 Prozent an Projekte der Steyler Missionsprokuren, auch Menschenrechtsgruppen werden damit finanziert. Im Jahr 2022 erwirtschaftete die Bank 1,4 Millionen Euro für internationale Hilfsprojekte. Das Geld fließt unter

anderem in Schulen, Gesundheitsstationen und Sozialzentren. Vor allem arme und ausgegrenzte Bevölkerungsgruppen profitieren von der Hilfe.

Die Steyler Ethik Bank will eine nachhaltige und soziale Alternative in der Finanzwelt sein. Sie steht allen Privatkunden offen, unabhängig von ihrer religiösen Überzeugung. Die Bank investiert nach sozialen und ökologischen Kriterien und ist Initiator dreier nachhaltiger Publikumsfonds der Marke Steyler Fair Invest. Seit ihrer Gründung förderte die älteste ethische Bank Deutschlands mit über 100 Millionen Euro Steyler Hilfsprojekte in 80 Ländern. In Österreich ist die Steyler Bank seit 20 Jahren tätig, derzeit mit einer Repräsentanz der Marke "Steyler Fair Invest" in Wien.

Im Rahmen der Fachtagung stellten die "Steyler Ethik Bank" ihre neu entwickelte Aktien-Vermögensverwaltung "Faire Dividenden" einem Fachpublikum vor. Diese kombiniert die Nachhaltigkeits-Beratung der "Steyler Ethik Bank" mit der Dividendenaktien-Selektion von "Top Ten Investment Consulting", mit dem die Bank zusammenarbeitet. Die Vermögensverwaltung werde außerdem bald mit dem Österreichischen Umweltzeichen zertifiziert, der Begutachtungsprozess stehe kurz vor dem Abschluss. Erstmals wird damit das Österreichische Umweltzeichen an ein Finanz-Dienstleistungsprojekt mit Dividendenaktien verliehen.

## **Salzburg: Renovierung des Kapuzinerklosters wurde besiegelt**

### **Erzdiözese Salzburg, Kapuziner, Land und Stadt Salzburg teilen sich die Kosten von 2,6 Millionen Euro zu je einem Viertel - Kapuzinerorden wertet Salzburger Standort auf**

Salzburg (KAP) Die Klosteranlage auf dem Kapuzinerberg in der Stadt Salzburg wird ab dem heurigen Sommer renoviert. Die Erzdiözese Salzburg, die Ordensgemeinschaft der Kapuziner

sowie Land und Stadt Salzburg teilen sich die Kosten von 2,6 Millionen Euro zu je einem Viertel, mit einer maximalen Beteiligung von 650.000 Euro. Allfällig höhere Kosten wollen die Kapuziner

über Spenden hereinbekommen. Am 22. Juni wurde der Finanzierungsvertrag im Salzburger Chiemseehof unterzeichnet, wie die Erzdiözese in einer Aussendung bekannt gab.

Cornelius Inama, Finanzkammerdirektor der Erzdiözese Salzburg, zeigte sich angesichts der Aufwertung des Kapuzinerklosters erfreut. "Der Orden legt in den kommenden Jahrzehnten einen Schwerpunkt auf Salzburg und viele junge Brüder werden zum Studieren in die Landeshauptstadt kommen. Und das Kloster bleibt als kirchlicher Ort für die Stadt und die Bevölkerung zugänglich", so Inama.

Die Klosteranlage wird ab Sommer 2023 renoviert. Nach den Installationen folgt 2024 die Fassadenrenovierung des Gesamtkomplexes sowie die Innenrenovierung der Kapuzinerkirche.

Eine Absiedlung der Kapuziner aus Salzburg konnte laut Aussendung nach intensiven

Gesprächen zwischen Ordensverwaltung, Erzdiözese, Land und Stadt erfolgreich abgewendet werden. "Seit mehr als vier Jahrhunderten ist der Orden Teil Salzburgs. Es freut mich, dass die Kapuziner langfristig in Salzburg bleiben und den Standort aufwerten", so Landeshauptmann Wilfried Haslauer.

Erfreut zeigte sich auch der Salzburger Bürgermeister Harald Preuner: "Alleine schon der Name des Berges, auf dem das Kapuzinerkloster steht, zeigt, wie untrennbar das Kapuzinerkloster mit der Stadt verbunden ist."

Im Kapuzinerkloster leben und arbeiten derzeit sieben Kapuziner aus Deutschland und Österreich. Dazu kommen noch einige Ordensleute in Ausbildung. (Infos: [www.kapuziner.at/index.php?id=156](http://www.kapuziner.at/index.php?id=156))

## Hitzewelle: Kirchen bieten kühle Rückzugsorte

**Bei Sommerhitze versprechen Sakralbauten Erfrischung für Hitzegeplagte - Kühle 15 Grad im Gurker Dom - Wiener Caritas bietet "Klimaoasen" in Pfarrgärten für armutsbetroffene und ältere Menschen**

Wien (KAP) Die Sommermonate in Österreich werden durch den Klimawandel immer heißer, Abhilfe für Hitzegeplagte schaffen hier offene kühle Kirchen. Wie ein Kathpress-Rundruf ergeben hat, liegen die Temperaturen der Innenräume vieler Kirchen trotz steigender Temperaturen deutlich unter den im Freien gemessenen; im Gurker Dom etwa von 10 bis 15 Grad. Viele Kirchen seien den ganzen Tag geöffnet: "Wenn es in der Wohnung oder auf der Straße zu heiß ist - viele Kirchen sind angenehm kühl! Und zudem still. Und sie stehen wirklich allen offen", betonte Kardinal Christoph Schönborn in einer Aussendung am 21. Juni. Der Wiener Erzbischof lud dazu ein, "in eine unserer Kirchen zu kommen" und sich auszurasen; zudem seien "beim lieben Gott alle willkommen".

Im viel besuchten Stephansdom mit seinen Richtung Süden zeigenden Kirchenfenstern herrscht momentan etwa eine Innentemperatur von 24 Grad, noch kühler ist es in den Katakomben, in denen die Temperatur unter 20 Grad liegen soll.

Wer in der Bundeshauptstadt nach Abkühlung in Sakralräumen sucht, ist laut Nikolaus Haselsteiner, Projektverantwortlicher für "Of-

fene Kirchen" im Pastoralamt, gut beraten, besonders nach älteren Bauten zu suchen. "Je älter die Kirche, desto dicker sind meist die Mauern, die länger kühlen. Im Winter ist das ein Nachteil, im Sommer aber ein erfreuliches Zuckerl für all jene, die Stille und Erfrischung suchen", erklärte Haselsteiner. Unter dem Titel "Urlaub für die Seele" bietet die Erzdiözese Wien aktuell Online-Impulse für den Kirchenbesuch (<https://www.kirchebesuch.app/urlaub/c/0>).

### Kühle 15 Grad im Gurker Dom

Der kälteste Dom Österreichs liegt aktuell in Kärnten: Im Gurker Dom misst man durchschnittlich 10 bis 15 Grad, auch bei der derzeitigen Hitze. Noch kälter sei es in dessen Krypta, wo durchschnittlich 5 bis 10 Grad herrschten, heißt es vonseiten der Diözese Gurk-Klagenfurt.

In Salzburg lasse es sich im Dom bei derzeit 19 Grad im Kirchenraum noch gut abkühlen, so die Erzdiözese Salzburg auf Nachfrage. Kühl ist es auch in der Stiftskirche Heiligenkreuz und der Kirche in Hohenrappersdorf - beide liegen auf dem Gebiet der Erzdiözese Wien - , wo 19 Grad gemessen werden.

Noch kühler geht es in der Diözese St. Pölten, wo in der Stiftkirche Lilienfeld aktuell erfrischende 16 Grad herrschen. In der Diözese Feldkirch bietet die Basilika Maria Bildstein 21 Grad. In der Basilika Mariazell wurden vergangenen Hochsommer kühle 20 Grad gemessen. Im Innsbrucker Dom seien am Dienstag 22 Grad gemessen worden, heißt es vonseiten der Diözese Innsbruck. Im Linzer Mariendom herrschen aktuell bereits 23,6 Grad.

### **"Klimaoasen" bieten Abkühlung**

Auch heuer öffnen von Juni bis September Pfarren in Wien und Niederösterreich unter dem Motto "Sommerfrische im Pfarrgarten" ihre Gärten und Innenhöfe für Menschen, die Abkühlung, Verpflegung und Gesellschaft suchen. Das Projekt "Klimaoase" ermögliche mit den offenen Pfarrgärten nicht nur, sich abzukühlen und zu erfrischen, sondern auch Orte gegen Einsamkeit, informierte die Caritas der Erzdiözese Wien in einer Aussendung am Mittwoch.

"Obdachlose Menschen sind der Hitze in der Stadt oft ausgeliefert. Für sie ist die Hitze im Sommer beinahe so gefährlich wie die Kälte im Winter", sagte der Wiener Caritasdirektor Klaus

Schwertner. Armutsbetroffene müssten oft in aufgeheizten Wohnungen, an stark befahrenen Straßen sowie in Gegenden mit besonders geringem Anteil an Grünraum wohnen.

Im Juni haben Wien etwa die Pfarren Breitenfurt, Atzgersdorf, Canisius sowie Inzersdorf-Neustift ihre Gärten geöffnet. In Niederösterreich nehmen die Pfarre Rannersdorf sowie die evangelische Pfarrgemeinde Mödling teil. Freiwillige verköstigen die Gäste in den schattigen Pfarrhöfen mit kühlen Getränken und kleinen Snacks und schaffen so gleichzeitig auch Orte des Zusammenhalts. Insgesamt öffnen 21 Pfarren ihren Pfarrgarten.

Das Projekt "Klimaoasen" rief die Caritas im Frühsommer 2020 erstmals ins Leben, um auf die zunehmenden Hitzewellen sowie die coronabedingte steigende Armut und Einsamkeit zu reagieren. Im Sommer 2022 zählten 19 Klimaoasen mehr als 8.600 Besuche. Zusätzlich sind auch im Sommer die Streetwork-Teams der Hilfsorganisation unterwegs und verteilen Wasser, Sonnencreme und Kopfbedeckungen, um Dehydrierung und Hitzeschäden zu verhindern. (Link: [www.caritas-wien.at/klimaoase](http://www.caritas-wien.at/klimaoase))

---

## A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

---

### **Halleiner Schwestern Franziskanerinnen feiern 300-Jahr-Jubiläum**

**Festmesse mit Erzbischof Lackner und mehrtägige Feierlichkeiten anlässlich des 300. Jahrestags der Gründung der Ordensgemeinschaft**

Salzburg (KAP) Mit einer mehrtägigen Feier (23. bis 25. Juni) und einem großen Gottesdienst am Sonntag, 25. Juni, in der Halleiner Pfarrkirche gedenken die Halleiner Schwestern Franziskanerinnen der Gründung ihrer Ordensgemeinschaft durch Mutter Hyazintha (Theresia) Zechner aus Hallein vor 300 Jahren. Erzbischof Franz Lackner feiert eine Festmesse gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern aus Kirche und Gesellschaft. Wichtig ist dem Orden bei der Feier die Rückbesinnung auf seinen eigentlichen Auftrag und sein Charisma: das Leben der beständigen Ausrichtung auf Gott, das Leben nach seinen Geboten. "Wir möchten dafür stehen, dass die Hauptsach' die Hauptsach' bleibt", sagte Generaloberin Sr. Benedicta Lienbacher in einer Aussendung.

Sr. Lienbacher empfinde eine große Dankbarkeit, wenn sie auf das Jubiläum blickt: "Wir sind dankbar sind für die Initialzündung, die Gott bei unserer Gründerin, Mutter Hyazintha (Theresia) Zechner bewirkt hat. Sie hat aus ihrer religiösen Motivation die armen Kinder der Stadt in Beten, Lesen, Schreiben, Rechnen und in Handarbeit unterrichtet und ihnen so geholfen, ihren Lebensunterhalt zu verdienen."

Nach 300 Jahren sollen auch noch heute das Vorbild und die Grundabsicht von Sr. Zechner das Leben und den Auftrag des Ordens prägen. "Man würde dem Anliegen Mutter Hyazinthas nicht gerecht, wenn man sie auf ihre Werke reduzieren würde. Wir entsprechen ihrem Anliegen, wenn wir die Hingabe an Gott entsprechend unserer Weihe an ihn leben", so Lienbacher. Die

erste Absicht war die Gründung einer franziskanischen Ordensgemeinschaft. Sie musste sehr dafür kämpfen, denn in der Zeit der Aufklärung stand man dem Ordensleben kritisch gegenüber. Das Wirken der Orden habe man höchstens nach ihrer Nützlichkeit für die Gesellschaft beurteilt. 1723 wurde die Gemeinschaft von Hyazintha Zechner aus Hallein gegründet, mit dem Auftrag, Mädchen aus ärmlichen Verhältnissen eine Ausbildung zu ermöglichen. Es sind drei Ordensgemeinschaften, die sich auf Mutter Hyazintha beziehen: die Schulschwestern vom Dritten Orden des Heiligen Franziskus in Wien, die Franziskanerinnen von Amstetten und die Halleiner

Schwestern Franziskanerinnen. Die Situation ist in allen drei Gemeinschaften ähnlich.

Die Halleiner Schwestern Franziskanerinnen zählen im Land Salzburg 46 Schwestern, in Bolivien und Argentinien je 13 Schwestern. Der Zweig in Südamerika arbeitet entsprechend dem Ursprungscharisma in Bildungszentren und Heimen für Kinder und Jugendliche vom Kindergartenalter bis zum Alter von 18 Jahren. Ein Dienst für die Menschen ist dem Ordenscharisma besonders eigen: das Gebet. "Das ist unsere Spezialität - denn als Ordensfrauen suchen wir ständig, uns selbst, mit allem, was uns bewegt, mit Gott zu verbinden - das entspricht unserer Weihe an ihn", erklärte Lienbacher.

## TV-Gottesdienst am Sonntag aus dem Stift Zwettl

### Letzter TV-Gottesdienst auf "ServusTV" vor der Sommerpause

Wien (KAP) Am Sonntag, 25. Juni, kann auf "ServusTV" ein TV-Gottesdienst aus dem Stift Zwettl in Niederösterreich mitgefeiert werden. Ab 8.55 Uhr feiert Abt Johannes Maria Szypulski die Heilige Messe mit der Gemeinde. Die Stiftmusik Zwettl spielt Mozarts "Spatzenmesse" unter der Leitung von Stiftskapellmeister Marco Paolacci. Nach dem Gottesdienst legt "ServusTV" eine Sommerpause bei den Gottesdienstübertragungen ein. Der nächste TV-Gottesdienst läuft auf dem Sender im September.

ORF III überträgt auch im Sommer weiterhin TV-Gottesdienste. Am 25. Juni wird ab 10 Uhr ein Gottesdienst aus dem Dom zu Salzburg mit Bischofsvikar Harald Mattel übertragen. Musikalisch gestaltet wird die Messe von der hiesigen Dommusik und Solistinnen und Solisten unter

der Leitung von Domkapellmeisterin Andrea Fournier.

Die österreichischen Regionalradios übertragen ab 10 Uhr einen Gottesdienst aus der Pfarre Vorchdorf in Oberösterreich. Mit der Gemeinde feiert Pfarradministrator P. Franz Ackerl zum Thema "Klarheit und Wahrheit". Dieser Grundgedanke steht im Mittelpunkt der gelesenen Schrifttexte und der Predigt. Worüber rede ich wie? Getrauen wir uns, uns zur Wahrheit zu bekennen und Kraft aus dem Glauben zu schöpfen? Die Messe möchte dazu ermutigen.

"Radio klassik Stephansdom" sendet zudem um 10.15 Uhr den Gottesdienst aus dem Stephansdom.

## Kirchliche Sommertagungen: Erholung und Anregung mit Tiefgang

### Zahlreiche Veranstaltungen und Workshops kirchlicher Veranstalter kombinieren in der Ferienzeit Erholung mit Horizonterweiterung, Tiefgründiges mit Leichtlebigen - Thema ist vielfach der Umgang mit Krisensituationen und das Hoffnungspotenzial des Christentums

Wien (KAP) Zahlreiche Sommertagungen verschiedenster kirchlicher Veranstalter ermöglichen in der kommenden Ferienzeit wieder die Kombination von Erholung in heimischen Gefilden, Horizonterweiterung weit darüber hinaus und auch von gelebter Spiritualität. Die der Corona-Pandemie geschuldeten Hemmnisse der

vergangenen Jahre sind zwar obsolet geworden, dennoch ist Krise ein weiterhin allgegenwärtiges Schlagwort. Das Leitfrage vieler Veranstaltungen ist heuer: Was trägt in Zeiten des Umbruchs? Was gibt Hoffnung und Zuversicht, wenn Gegenwart und Zukunft düster erscheinen? Anmeldungen sind in vielen Fällen noch möglich. Im Folgenden

eine Übersicht über die wichtigsten Angebote mit Links zu den Veranstaltern.

Los geht es Mitte Juli mit einer dreifachen "Parallelaktion": Fast zeitgleich angesetzt sind die Pädagogische Werktagung in Salzburg und die Ökumenische Sommerakademie in Kremsmünster, jeweils von 12. bis 14. Juli. Einen Tag später beginnt die ebenfalls dreitägige Sommerakademie der Katholischen Männerbewegung.

### **"Zuversicht stärken"**

"Zuversicht stärken" lautet das unter dem Eindruck multipler Krisen gewählte Thema der bereits 71. Internationalen Pädagogischen Werktagung. Sie gilt als eine der wichtigsten Fachtagungen im deutschsprachigen Raum mit jährlich ca. 500 Teilnehmenden. Zielgruppe der Veranstaltung des Katholischen Bildungswerks Salzburg in Kooperation mit Caritas Österreich und Uni Salzburg sind Personen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten. Vorträge finden in der Uni-Aula statt, Arbeitskreise verstreut über ganz Salzburg. Das Kultur- und Begleitprogramm umrahmt traditionsgemäß die Tagung und lädt ein, "das Flair der Mozartstadt zu genießen".

"Zuversichtlich sein - aber auch Zuversicht stärken - in "guten wie in schweren Zeiten" ist das fundamentale Handwerkszeug der Pädagogik", hält Tagungspräsident Andreas Paschon in seiner Ankündigung fest. Den Eröffnungsvortrag über "Zuversicht als Lebenschance" hält Georg Fraberger, Wiener Psychologe, Autor und Motivationsredner; weitere Vorträge halten u.a. der deutsche Entwicklungspsychologe Klaus Fröhlich-Gildhoff über "Zuversicht und Resilienz in der frühen Kindheit", die Grazer Erziehungswissenschaftlerin über den Bereich Schule und der Wiener Theologe Paul Zulehner über Religionen als Vermittler von "Hoffnung in einer taumelnden Welt". (Info: <https://bildungskirche.at/werktagung>)

### **"Kirchen in der säkularen Gesellschaft"**

Unter dem Titel "Salz der Erde. Kirchen in der säkularen Gesellschaft" setzt sich die Ökumenische Sommerakademie - wie gewohnt im Stift Kremsmünster - mit der Position der christlichen Kirchen in Europa auseinander. Der jesuanische Auftrag aus der Bergpredigt, Salz der Erde zu sein, stelle diese im zunehmend säkularen Umfeld vor existenzielle Fragen, heißt es in der Ankündigung. Ausgehend von Vorträgen evangelischer, katholischer und orthodoxer Fachleute

wird das Thema insbesondere aus europäischer Sicht behandelt.

Es referieren und diskutieren der deutsche Kommunikationswissenschaftler und Meinungsforscher Thomas Petersen (Institut für Demoskopie Allensbach), der Linzer Rechtswissenschaftler Herbert Kalb (Johannes Kepler Universität), die Direktorin des Österreichischen Bibelwerks, Elisabeth Birnbaum, der orthodoxe Theologe Rade Kusic (Universität Belgrad), die Theologin Isabella Bruckner (Päpstliches Athenäum Sant'Anselmo in Rom) und die Direktorin der Evangelischen Frauenarbeit in Österreich, Gerti Rohrmoser.

Die Tagung endet am Freitag, 14. Juli, mit einer Podiumsdiskussion zum Thema "Christentum und Europa" mit Bischof Andrej Cilerdzic (Serbisch-Orthodoxe Kirche Österreich-Schweiz-Italien), dem emeritierten EU-Kommissar und Präsidenten des Europäischen Forums Alpbach, Franz Fischler, dem Präsidenten der Evangelischen Generalsynode A. und H.B. Peter Krömer und Ladislav Német, Erzbischof von Belgrad und Vizepräsident des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen. (Info: [www.ku-linz.at](http://www.ku-linz.at))

### **Glaube und Verantwortung**

Dem Thema Glaube und Verantwortung angesichts der vielen Krisen widmet sich die Sommerakademie der Katholischen Männerbewegung Österreich (KMBÖ). Von 13. bis 15. Juli setzten sich Referenten wie Armin Laschet, Abgeordneter im Deutschen Bundestag und Vizepräsident der Parlamentarischen Versammlung des Europarates, P. Markus Inama, Superior der Jesuiten in Wien, und Katharina Renner, Vizepräsidentin der Katholischen Aktion Österreich (KAÖ), mit dem Akademie-Motto "Gott führt mich hinaus ins Weite" auseinander. Am letzten Tag der 36. Sommerakademie im Campus Horn wird zudem das 75-Jahr-Jubiläum der KMBÖ unter dem Motto "Von den Anfängen ins Morgen" gefeiert. Den Festgottesdienst in der Stadtkirche Horn wird der Grazer Bischof Wilhelm Krautwaschl zelebrieren.

Die christliche "Frohe Botschaft" sei "ein Zukunfts-Tool par excellence" und eine Quelle von Zuversicht, heißt es in der Ankündigung. "Aber die Zweifel verstärken sich: hohe Austrittszahlen, sinkende Teilnahme an Gottesdiensten und am Leben von Pfarren und Gemeinschaften und Resignation angesichts enttäuschter Reformanliegen." Angesichts der aktuellen Herausfor-

derungen für die Kirche, aber auch die Frage nach Friede, Klimaschutz oder Gerechtigkeit, könne die "frohe Botschaft", Hoffnung geben. Daher auch der Titel "Du führst mich hinaus ins Weite", als Rekurs auf die Psalmen, erklärte KMBÖ-Vorsitzender Ernest Theußl in der Einladung. (Info: [www.kmb.or.at](http://www.kmb.or.at))

Von 18. bis 23. Juli findet das traditionelle Jungfamilientreffen in Pöllau (Stmk.) statt, das wie bereits im Vorjahr auch digitale Teilnahmemöglichkeiten bietet. Im Mittelpunkt des kinderfreundlich gestalteten Programms zum Thema "Erneuere die Herrlichkeit" steht laut der veranstaltenden "Initiative Christliche Familie", andere Familien kennenzulernen, aufzutanken, sich auszutauschen und zu ermutigen, gemeinsam beten, "die Ehe stärken und Sakramente empfangen". (Info: <https://jungfamilien.at>)

### **Hochschulwoche mit Nobelpreisträger**

Mit einem prominenten Festredner können heuer die "Salzburger Hochschulwochen" aufwarten: Österreichs Physik-Nobelpreisträger Anton Zeilinger wird den Festvortrag am 6. August zum Abschluss der heurigen Hochschulwoche halten. Die renommierte Sommeruniversität findet vom 31. Juli bis 6. August statt und steht unter dem appellativen Thema "Reduktion! Warum wir mehr Weniger brauchen". Neben dem bekannten Mix aus Vorträgen, Diskussionen und Workshops wird es u.a. einen Empfang im Garten des Salzburger Erzbischofs Franz Lackner geben.

Zur Aktualität des Themas betonte Hochschulwochen-Obmann Dürnberger: "Höher, schneller, weiter - mehr! Diese Haltung hat über Jahrzehnte unser gesellschaftliches Grundgefühl bestimmt. Auch wenn wir ihr viel Fortschritt verdanken, macht sich aktuell immer mehr Unbehagen daran fest: Wir alle nehmen wahr, dass die blinde Orientierung daran in Sackgassen führt". Die Erschöpfung der Ressourcen - ob ökologischer oder sozialer Natur - sei groß. Und doch "tun wir uns schwer damit, die Logik des Mehr hinter uns zu lassen"

Zur Aktualität des Themas betonte Hochschulwochen-Obmann Martin Dürnberger: "Höher, schneller, weiter - mehr! Diese Haltung hat über Jahrzehnte unser gesellschaftliches Grundgefühl bestimmt." Nun mache sich aktuell immer mehr Unbehagen daran fest. Die Erschöpfung der Ressourcen - ob ökologischer oder sozialer Natur - sei groß. Und doch "tun wir uns schwer damit, die Logik des Mehr hinter uns zu lassen", so

Dürnberger. Inhaltliche Anstöße dazu geben u.a. der Paderborner Theologe Prof. Aaron Langenfeld, die Medizinethikerin Prof. Alena Buyx, die Psychologin Isabella Uhl-Hädicke und der Umwelt-Pionier Dirk C. Gratzel. Daneben wird in einem "lit/lab" über die Zukunft der Liturgie diskutiert, ebenso über das Thema "Theologie zukunftsreich?" (Info: [www.salzburger-hochschulwochen.at](http://www.salzburger-hochschulwochen.at))

### **Von Ängsten und Sakramentalien**

Mit seiner Internationalen Sommertagung von 11. bis 18. August im Bildungshaus Sodalitas in Tainach/Tinje (Ktn.) schließt der "Katholische Akademiker/innenverband" an eine Polenreise vom Juni an: Ausgehend von den Schlagwörtern "Angst - Vertrauen - Zuversicht" sollen dabei "Auftrag und Chancen für Europa und seine Bürger\*innen" in den Blick genommen werden. Den Eröffnungsvortrag dazu hält der jüngst emeritierte Klagenfurter Sozialpsychologe Klaus Ottomeyer, weitere Referate halten u.a. die Europaparlamentarierin Caroline Parsché, die Linzer Pastoraltheologin Klara Antonia Csiszar und der Journalist Michael Jungwirth. Am Marienfeiertag, 15. August, ist ein Exkursionstag nach Maria Luschari bei Tarvis (Italien) geplant. (Info: [www.kavoe.at/category/sommertagung](http://www.kavoe.at/category/sommertagung))

Im oberösterreichischen Aigen im Mühlkreis findet vom 28. bis 30. August die Internationale Theologische Sommerakademie statt, veranstaltet vom Linzer Priesterkreis und der Kardinal-Scheffczyk-Gesellschaft. Im 33. Jahrgang dreht sich die Tagung heuer um "Sakramentalien". Auf der Referentenliste findet man u.a. Markus Gaulich, Untersekretär des vatikanischen Dikasteriums für die Gesetzestexte, den ukrainischen Erzbischof und Bischofskonferenz-Vorsitzenden Mieczyslaw Mokrzycki, sowie Ra-phaela Pallin vom Pastoralamt der Erzdiözese Wien. Das behandelte Themenspektrum reicht von Segnungen von Gegenständen, Personen und Orten über den sich wandelnden Umgang mit Weihwasser bis hin zu Exorzismus oder Sakramentalien für Kranke, Sterbende und Verstorbene. Der zuständige Ortsbischof Manfred Scheuer wie auch der emeritierte Schweizer Weihbischof Marian Eleganti werden bei der Tagung Gottesdienste zelebrieren. (Infos: [www.theologische-sommerakademie.at](http://www.theologische-sommerakademie.at))

### **Erzelter als Glaubensvorbilder**

"Sie sind weite Wege gegangen - immer wieder im Vertrauen darauf, dass Gott an ihrer Seite ist und sie ihren je eigenen Lebensweg finden": Mit diesem biblischen Hinweis machen die Veranstalter der Bibelpastorale Tage am 1./2. September im Bildungszentrum St. Benedikt in Seitenstetten Appetit auf das Thema "Zeiten des Umbruchs - Glauben lernen mit den Erzellern". Die Paderborner Bibelwissenschaftlerin Andrea Taschl-Erber und weitere Fachleute für Abraham, Sara und ihre Nachkommen zeigen, inwiefern diese biblischen Gestalten "um ihre Identität in veränderten Lebenssituationen ringen, sich in schwierigen Familienverhältnissen zurechtfinden und ihre

Lebenswelt neu ordnen müssen" und damit Vorbilder für Glaubende heute sind.

Einem zuletzt kontroversiell diskutierten "heißen Eisen" wenden sich schließlich noch die Innsbrucker Theologischen Sommertage am 4. und 5. September 2023 zu: "Körper:Gender:Sexualität als Chance für die Theologie" lautet das Thema dieser für Interessierte offenen Tagung, getragen vom Lehrkörper der Innsbrucker Theologischen Fakultät. Zu Gast ist auch die Salzburger Moraltheologin Angelika Walser, die unter dem Titel "Gender Trouble auf katholisch" auf eine "heilsame Ambiguität" aufmerksam machen will. (Info: <https://www.uibk.ac.at/de/theol/intheso/tagungsarchiv/intheso-2023>)

## **Stift Göttweig Schauplatz von hochrangigem Politikertreffen**

### **Italienische Premierministerin Meloni, bulgarischer Präsident Radew und Bundeskanzler Nehammer beim "Europa-Forum Wachau"**

St. Pölten (KAP) Das Benediktinerstift Göttweig in der Wachau ist von 20. bis 24. Juni Schauplatz eines hochrangigen Politikertreffens: Das "Europa-Forum Wachau" findet dort und im nahen Krems statt, u.a. mit Italiens Premierministerin Giorgia Meloni, dem bulgarischen Präsidenten Rumen Radew und Bundeskanzler Karl Nehammer als Gastgeber. Im Mittelpunkt des Austauschs wenige Tage vor dem Europäischen Rat stehen dabei die Belastbarkeit, Umweltfreundlichkeit und Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Strukturen im Mittelpunkt, ist dem Programm zu entnehmen, und auch der Umgang mit illegaler Migration dürfte laut Medienberichten Thema sein.

Eröffnet wird das Treffen von Martin Eichinger, Präsident des Europa Forum Wachau, sowie Serbiens Justizministerin Maja Popovic. Am Freitag stehen Beiträge von Stiftsabt Columban Luser, Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, des EU-Parlaments-Vizepräsidenten Othmar Karas und der Bundesminister Martin Polaschek, Alexander Schallenberg und Karoline Edtstadler an, am Samstag von EU-Kommissar Johannes Hahn und Bundeskanzler Karl Nehammer. Als internationale Gäste sind neben Meloni auch die Außenminister von Kroatien (Gordan Grlic Radman), Tschechien (Jan Lipavsky) und der Slowakei (Miroslav Wlachovsky) angekündigt, weiters

die EU-Minister von Finnland (Tytti Tuppurainen) und Irland (Peter Burke) sowie die Schweizer Bildungs-Staatssekretärin Martina Hirayama.

Die diesjährige 27. Auflage des Europa-Forums steht unter dem Motto "Building a Resilient, Green and Competitive Europe" ("Ein belastbares, grünes und wettbewerbsfähiges Europa schaffen"), was sich außerdem in zahlreichen Talkrunden mit international renommierten Fachleuten und Funktionären widerspiegelt. Themenschwerpunkte liegen heuer auf dem Einsatz von Telemedizin, der Entwicklung von Wasserstoff als Energieträger und dem digitalen Wandel.

Stift Göttweig liegt auf einem Hügel am gegenüberliegenden Donauufer von Krems. Das 1083 gegründete, in heutiger Form 1718 errichtete Barockkloster mit seiner imposanten, von Weitem sichtbaren Front und romanischer Kirche wurde im Jahr 2000 als Teil der "Kulturlandschaft Wachau mit den Stiften Melk und Göttweig und der Altstadt von Krems" in die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes aufgenommen. Aufgrund seiner Lage wird das Stift auch als österreichisches Montecassino bezeichnet. Der Abtei gehören derzeit 37 Mönche an, die vor allem in der Pfarrseelsorge tätig sind.

---

## "Tag des Denkmals" mit zahlreicher kirchlicher Beteiligung

**Rund 250 historische Objekte sind am 24. September österreichweit bei freiem Eintritt zugänglich - Jubiläum 100 Jahre österreichisches Denkmalschutzgesetz**

Wien (KAP) Am 24. September öffnen im Rahmen des "Tags des Denkmals" rund 250 historische Objekte österreichweit ihre Türen für interessierte Besucher. Der "Tag des Denkmals" zeigt bei freiem Eintritt die Vielfalt und Unterschiedlichkeit des kulturellen Erbes Österreichs, wobei 2023 ein Jubiläumsjahr ist: Seit 100 Jahren gibt es das österreichische Denkmalschutzgesetz. Mit dabei sind auch heuer wieder zahlreiche kirchliche Objekte bzw. Denkmale. Der "Tag des Denkmals" präsentiert aktuelle Projekte der Denkmalpflege und lenkt die Blicke auch auf wenig bekannte Denkmale. Es werden auch die Pforten von historischen Objekten geöffnet, die normalerweise nicht oder nur eingeschränkt öffentlich zugänglich sind.

Spezielle Einblicke und Führungen im kirchlichen Bereich gibt es u.a. in Wien in der Votivkirche und in der Jesuitenkirche, in den niederösterreichischen Stiften Klosterneuburg und Altenburg, in der Vorarlberger Propstei Sankt Gerold und in der Innsbrucker Hofkirche, ebenso in der Grazer Basilika Maria Trost oder im steirischen Stift Vorau, im Linzer Mariendom und im oberösterreichischen Stift Lambach, oder auch

im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Salzburg. Spannendes zu erfahren gibt es etwa auch in der Eisenstädter Magdalenenkapelle oder bei den Serviten im Kärntner Maria Luggau.

Das österreichische Denkmalschutzgesetz wurde am 25. September 1923 vom Nationalrat beschlossen. Zwar hatte die Monarchie mit der "k.k. Zentralkommission" bereits seit dem Jahr 1850 eine staatliche Einrichtung, aus der schließlich das Bundesdenkmalamt hervorging, ein Denkmalschutzgesetz fehlte jedoch. Seit 1923 hat das Bundesdenkmalamt den gesetzlichen Auftrag, das öffentliche Interesse an der Erhaltung des österreichischen kulturellen Erbes durchzusetzen.

Der "Tag des Denkmals" wird vom Bundesdenkmalamt koordiniert und findet jährlich am letzten Sonntag im September in ganz Österreich statt. Der "Tag des Denkmals" ist der österreichische Beitrag der europaweiten Initiative "European Heritage Days" ([www.europeanheritagedays.com](http://www.europeanheritagedays.com)), die unter der Patronanz des Europarates und der Europäischen Union steht. (Infos zum "Tag des Denkmals" und zum Programm: <https://tagdesdenkmals.at>)

---

## A U S L A N D

---

### Hochschule Brixen: Moraltheologe Lintner darf nicht Dekan werden

**Vatikan intervenierte gegen erfolgte Wahl zum Dekan aufgrund von Lintners Publikationen zur Sexualmoral**

Bozen (KAP) An der Philosophisch-Theologischen Hochschule (PTH) Brixen muss demnächst die Wahl zum Dekan bzw. zur Dekanin wiederholt werden. Der Moraltheologe P. Martin Lintner, der vom Hochschulkollegium für diese Stelle bereits gewählt worden war, hat vom Vatikan die nötige Zustimmung nicht bekommen, hieß es in einer Mitteilung der PTH vom 27. Juni. Als Grund nannte das Dikasterium für die Kultur und die Bildung Lintners Publikationen zu Fragen der katholischen Sexualmoral. Dessen Lehrbefugnis sei

von der Verweigerung des römischen "Nihil obstat" jedoch nicht betroffen, hieß es.

Der zuständige Südtiroler Ortsbischof Ivo Muser, der zugleich Großkanzler der Hochschule ist, erklärte, er verzichte im Einvernehmen mit Lintner auf das Rechtsmittel eines hierarchischen Rekurses gegen den Vatikan-Entscheid. Er bestätigte zudem den derzeitigen Dekan Alexander Notdurfter in seinem Amt auch über das reguläre Ende seiner Amtszeit am 31. August 2023 hinaus bis zu dem Zeitpunkt, an dem seine Nachfolge das Amt übernehmen könne.

Vonseiten des Katholisch-Theologischen Fakultätentages gab es deutliche Proteste gegen die Entscheidung sowie Solidaritätsbekundungen mit Lintner. Dieser genieße in seiner Kollegenschaft hohes Ansehen und sei eine "wichtige Stimme im fachlichen und öffentlichen Diskurs". In seinen Publikationen versuche der Theologe, Sexualmoral als "positiven, lebensnahen und fruchtbaren Beitrag für die Menschen dieser Zeit" nahezu bringen - mit Positionen, die durchaus als "Konsens" gälten. Die Verweigerung der Zustimmung durch den Vatikan sei hingegen "Ausdruck des Misstrauens und der Kontrolle" und stehe der Freiheit der Wissenschaft wie auch der Selbstverwaltung der katholischen Fakultäten und kirchlichen Hochschulen entgegen, so der Katholisch-Theologische Fakultätentag in einer eigenen Aussendung.

Der Fakultätentag ist der Zusammenschluss und das Repräsentativorgan von insgesamt 18 deutschen theologischen Fakultäten bzw. Fachbereichen an staatlichen Universitäten oder in kirchlicher Trägerschaft sowie von 33 Instituten für Katholische Theologie sowie Katholisch-Theologischen Fakultäten aus der Schweiz, Österreich und Südtirol, die Gaststatus haben.

### **Solidarität mit P. Lintner**

Solidarisch mit Prof. Lintner zeigte sich auch das Katholische Forum Südtirol gezeigt. Das Forum

ist Mitglied der Katholischen Aktion Österreich. Man sei "befremdet und enttäuscht" über die Ablehnung von P. Martin Lintner als Dekan der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Brixen. Da die Lehrbefugnis von Lintner nicht davon betroffen ist, "sehen wir die Vorgangsweise als einen kleinlichen Akt der Bestrafung für 'unbotmäßiges Verhalten' und - was wohl gravierender ist - als Warnung und als einen Akt der Einschüchterung", hieß es in einer Presseaussendung.

Der Auseinandersetzung mit Fragen der Sexualmoral sei Lintner in seiner Forschung und Lehre nicht aus dem Weg gegangen. Er habe diese Fragen ernst genommen und "mit großem Gespür, mit intellektueller und geistlicher Redlichkeit versucht, diese Fragen in einem heutigen Kontext zu bearbeiten und theologisch fundierte Antworten zu geben".

Der Südtiroler Martin Lintner ist Priester, Mitglied des Servitenordens und seit 2011 ordentlicher Professor für Moralthologie und Spirituelle Theologie an der PTH Brixen. Von 2011 bis 2015 war er Vizepräsident und Präsident der Europäischen Gesellschaft für Katholische Theologie, von 2014 bis 2017 Präsident des International Network of Societies for Catholic Theology, von 2017 bis 2021 Vorsitzender der Internationalen Vereinigung für Moralthologie und Sozialethik.

## **Weiter Solidaritätsbekundungen für Brixner Moralthologen Lintner**

### **Lehrende der Hochschule Brixen kritisieren Dikasteriumsentscheidung - Drei theologische Fachvereinigungen in gemeinsamer Erklärung: Entscheidung ist "fachlich unangemessen und nicht nachvollziehbar" und widerspricht Apostolischer Konstitution über die kirchlichen Universitäten und Fakultäten**

Brixen/Münster (KAP) Die vatikanische Verweigerung des "Nihil Obstat" zur Wahl des Brixner Moralthologen Martin Lintner zum neuen Dekan der Brixner Philosophisch-Theologischen Hochschule zieht weitere Proteste nach sich: So veröffentlichten die Lehrenden der Hochschule am 28. Juni eine knappe Erklärung, in der sie die Entscheidung des Dikasteriums für Kultur und Bildung als nicht nachvollziehbar und intransparent zurückwiesen. Immerhin hatte Bischof Ivo Muser als Magnus Cancellarius der Hochschule die Wahl Lintners gut geheißten. "Wir können die Entscheidung nicht nachvollziehen und bedauern, dass uns die Gründe nicht transparent kommuniziert wurden", hieß es in der Erklärung.

Zugleich sei man zu einem Gespräch mit den vatikanischen Stellen "gern bereit".

Den betroffenen Moralthologen, der im vergangenen November zum neuen Dekan der PTH Brixen gewählt worden war, erlebe man "zugleich als einen kirchlich-loyalen, moderat argumentierenden, stets um den sensus ecclesiae bemühten Theologen", so die Professorinnen und Professoren. Man spreche ihm daher die Solidarität aus und hoffe weiter darauf, "dass sich die gegenwärtigen Irritationen ausräumen lassen."

Weitaus schärfer fällt die Kritik dreier Fachvereinigungen aus: So erklärten die Internationale Vereinigung für Moralthologie und Sozialethik, die Arbeitsgemeinschaft Moralthologie

und die Arbeitsgemeinschaft Christliche Sozial-ethik am Mittwoch gemeinsam, dass die Entscheidung der Vatikanbehörde fachlich nicht nachvollziehbar sei und man darin nichts anderes als eine "kuriale Machtdemonstration" und einen "Einschüchterungsversuch" sehe. Offenbar wolle Rom die theologische Forschung und Lehre "am Gängelband der Disziplin führen", so die Wissenschaftler. Das mache Aufrufe zum Dialog unglaubwürdig.

Lintner habe fraglos "Verdienste als Vermittler zwischen wissenschaftlichem Diskurs, konkreten Lebenserfahrungen und gesellschaftlichen Debatten, zwischen Theologie und kirchlicher Lehre, Tradition und notwendiger Innovation", heißt es weiter. Das gelte auch für seine

Beiträge zu einer katholischen Beziehungsethik, die bei den Erfahrungen heutiger Menschen ansetzten und eine verantwortungsvolle Beziehungsgestaltung unterstützten.

Zudem widerspreche das Dikasterium mit seiner Entscheidung der eigenen Lehre in Form der Apostolischen Konstitution "Veritatis gaudium" über die kirchlichen Universitäten und Fakultäten von 2017. Das Vorgehen der Vatikanbehörde, so kritisieren die Theologen, missachte die Freiheit der Wissenschaft und beschädige einmal mehr massiv das Ansehen der Theologie im Gesamt der Wissenschaften, so die Theologen abschließend. Unter den Unterzeichnern ist auch der Linzer Moraltheologe Prof. Michael Rosenberger.

## Lintner dankt für Solidarität und hofft auf Änderungen in Kurie

**Erste öffentliche Stellungnahme nach vatikanischer Verweigerung des Nihil obstat zur Wahl des Theologen als Dekan der Hochschule in Brixen - Moraltheologe ortet "institutionelles Problem" - Forderung nach transparentem und fairem Verfahren**

Brixen/Rom (KAP) Der Brixener Moraltheologe Martin Lintner hat sich erstmals in einer öffentlichen Stellungnahme zu seiner Causa geäußert. In einer am 3. Juli auf der Internetseite der Philosophisch-Theologischen Hochschule Brixen veröffentlichten Erklärung dankt Lintner für die zahlreichen Solidaritätsbekundungen, die er wegen der vatikanischen Verweigerung des Nihil obstat zu seiner Wahl als Dekan erhalten habe. Gleichzeitig ortet der Theologe keinen individuellen Fall, sondern vielmehr ein institutionelles Problem. Ziel müsse sein, "die Procedere zu überarbeiten und Verfahren transparent und fair zu führen". Zu seinem eigenen Fall hält Lintner fest, dass er auf einen Rekurs (Einspruch) gegen die vatikanische Entscheidung ausdrücklich verzichtet.

Mit der öffentlichen Stellungnahme, die er mit Diözesanbischof Ivo Muser abgesprochen habe, wolle er auf die "enorme Reaktion", die unzähligen Nachrichten und Solidaritätsbekundungen sowie die zahlreichen Medienanfragen weit über Italien hinaus, die er alle nicht persönlich beantworten könne, reagieren, erklärte Lintner. "Diese Wertschätzung, Nähe und Zuspruch zu erfahren, ist überwältigend und erfüllt mich mit Demut. Sie tun mir menschlich wohl, da die vatikanische Entscheidung auch mich überrascht

und betroffen gemacht hat", schreibt der Theologe und Ordenspriester.

Lintner weiter: "Der Zuspruch aus unterschiedlichsten Lagern bestätigt mich in meinem Bemühen, als Theologe auch eine Brückenfunktion zwischen Kirche und Gesellschaft wahrzunehmen und eine lebensrelevante und leidensensible Theologie zu betreiben, die für die Menschen in ihren konkreten Lebenssituationen und Herausforderungen von Bedeutung ist." Vor diesem Hintergrund habe die vatikanische Entscheidung "bei vielen Gläubigen nicht nur Unverständnis, sondern auch schwere Irritationen ausgelöst. Sie weckt Zweifel am Gelingen von Synodalität." Es tue daher ihm, so Lintner, "weh, wie bei anderen Menschen eine kritische bis negative Haltung gegenüber der Kirche bestärkt wird. Wer mich kennt, weiß um mein Zugehörigkeitsgefühl zur Kirche und um meine konstruktiv-kritische Loyalität zum kirchlichen Lehramt".

Ausdrücklich dankt Lintner Bischof Muser, mit dem er "im guten Austausch" sei. Der Bischof "hat meiner ausdrücklichen Bitte entsprochen, keinen Rekurs gegen die vatikanische Entscheidung einzureichen. Es ist mir nämlich ein Anliegen, weder meine Hochschule noch mich selbst einem möglicherweise langwierigen und nervenaufreibenden Verfahren auszusetzen", erklärt der Theologe.

"Die teils heftigen und emotionalen Reaktionen seitens der theologischen Vereinigungen sind", so Lintner, "Ausdruck der berechtigten Sorge um die Glaubwürdigkeit der Theologie als Wissenschaft im Kontext der Universitäten sowie der säkularen Gesellschaft." Sie seien auch ein Zeichen jener "Wut und Ohnmacht von sehr vielen Kolleginnen und Kollegen", die im Lauf ihrer akademischen Tätigkeit mit ähnlichen Problemen und Hindernissen konfrontiert worden seien. "Diese Probleme sind seit Jahrzehnten ein offenes Geheimnis und bedeuten für die Betroffenen eine Belastung, verbunden mit dem Gefühl von Demütigung, mit emotionalen Verletzungen bis dahin, dass berufliche Karrieren nachhaltig beschädigt wurden", betont Lintner.

### **"Viele solcher Schicksale kennengelernt"**

Als Vorsitzender der Europäischen Gesellschaft für Katholische Theologie und des Internationalen Netzwerkes von Gesellschaften für Katholische Theologie habe er "viele solche Schicksale kennengelernt", so Lintner weiter. "Das hat mir deutlich gemacht, dass es sich hier nicht nur um individuelle Fälle handelt, sondern um ein institutionelles Problem." In formellen und informellen Gesprächen mit Amtsträgern und Mitarbeitern der Glaubenskongregation und der Bildungskongregation habe er sich zum Sprachrohr für diese Kolleginnen und Kollegen gemacht und diese Probleme thematisiert. "Dabei hatte ich den Eindruck, dass seitens der Kongregationen -

mittlerweile Dikasterien - ein Problembewusstsein vorhanden ist und dass die Notwendigkeit erkannt wurde, die Procedere zu überarbeiten und Verfahren transparent und fair zu führen."

In seiner eigenen Sache sei zu wünschen und zu hoffen, "dass mein Fall dazu beiträgt, ein konstruktives Verhältnis des Vertrauens und des Dialogs zwischen Lehramt und akademischer Theologie, zwischen den Dikasterien und den theologischen Vereinigungen, Fakultäten und Hochschulen aufzubauen." Lintner abschließend: "Ich bin überzeugt, dass dies dem Geist der Synodalität entspricht, auf den Papst Franziskus die Kirche führen möchte."

Am 27. Juni hatte die Philosophisch-Theologische Hochschule Brixen (PTH Brixen) bekannt gegeben, dass die Wahl zum Dekan bzw. zur Dekanin wiederholt werden muss, weil der bereits für dieses Amt gewählte Lintner vom Vatikan die nötige Zustimmung nicht bekommen hat. Als Grund hatte das zuständige Dikasterium für die Kultur und die Bildung Lintners Publikationen zu Fragen der katholischen Sexualmoral genannt. Dessen Lehrbefugnis als Moraltheologe sei von der Verweigerung des römischen "Nihil obstat" jedoch nicht betroffen, hieß es weiter. In der Folge gab es eine Vielzahl von Reaktionen und Solidaritätsbekundungen aus Italien, dem gesamten deutschen Sprachraum und darüber hinaus.

## **Salesianer warnen vor dramatischer Hungerkatastrophe in Äthiopien**

### **Hilfswerk Don Bosco Mission Austria: In Tigray sind 5,5 Millionen Menschen von der Versorgung abgeschnitten**

Wien (KAP) Salesianer Don Boscos warnen vor einer Hungerkatastrophe ungeahnten Ausmaßes in Tigray im Norden von Äthiopien. Die Kämpfe in Tigray hätten Millionen Menschen zu Binnenflüchtlingen gemacht, Hunderttausende wurden getötet. Aktuell seien rund 5,5 Millionen Menschen in der Provinz von jeder Versorgung weitgehend abgeschnitten, fast gänzlich unbeachtet von der Weltöffentlichkeit, so das Hilfswerk Don Bosco Mission Austria in einer Aussendung am 23. Juni.

"Viele Menschen klopfen tagtäglich an unsere Tür und bitten um Essen - damit sie den nächsten Tag erleben", wird in der Aussendung der Salesianer Bruder Cesare Bullo zitiert. Die

Salesianer sind seit mehr als 30 Jahren in Äthiopien tätig. "Die humanitäre Situation in Tigray ist verheerend. Krankenhäuser wurden zerstört, Versorgungswege sind abgeschnitten, es gibt kein sauberes Trinkwasser, keine Elektrizität, keine medizinische Versorgung. Es droht eine Hungersnot, insbesondere die Kinder leiden", so Bullo. Die akute Mangelernährung nehme täglich zu, allerdings nicht nur bei den Kindern. Fast die Hälfte der schwangeren und stillenden Frauen leidet an akuter Mangelernährung aufgrund der katastrophalen Versorgung.

Die Salesianer Don Boscos würden nach Kräften Hilfsgüter, Lebensmittel, Trinkwasser und Medikamente verteilen. Insgesamt komme

die Hilfe derzeit rund 8.000 Familien zu, mit dem Schwerpunkt auf Mütter und unterernährte Kinder.

Die Don Bosco Mission Austria bittet dringend um Spenden. "Der Bedarf an Nahrungsmitteln steigt jeden Tag und jede Hilfe, die ankommt, wird das Leben vieler hungernder und unterernährter Menschen retten. Jede Hilfe zählt", so Br.

Günter Mayer, Geschäftsführer der Don Bosco Mission Austria. Don Bosco Mission Austria ist Teil der katholischen Ordensgemeinschaft der Salesianer Don Boscos in Österreich.

(Spendenkonto Don Bosco Mission Austria: IBAN AT33 6000 0000 9001 3423, Kennwort: Äthiopienhilfe, Infos und Online-Spenden: [www.donboscomissionaustria.at](http://www.donboscomissionaustria.at))

## Vatikan fordert katholische Schulen zu mehr Zusammenarbeit auf

**Weltweit gibt es rund 240.000 katholischen Schulen - Gemeinsamer Brief der Bildungs- und der Ordensbehörde im Vatikan an die Schulverantwortlichen: Sorge über Schulschließungen, Ermunterung zur Suche nach kreativen Lösungen**

Vatikanstadt (KAP) Angesichts zahlreicher Schulschließungen ruft der Vatikan katholische Schulen weltweit zu mehr Zusammenarbeit auf. Manchmal seien Einrichtungen in derselben Region isoliert voneinander tätig, heißt es in einem am 28. Juni veröffentlichten gemeinsamen Brief der Bildungs- und der Ordensbehörde im Vatikan. Das führe mitunter zu dissonanten Stimmen, die nicht zusammenpassten. Stattdessen müssten die Schulen wie ein Chor zusammen singen.

Laut Bildungs- und Ordensbehörde stehen katholische Schulen in einigen Regionen der Erde vor schweren Herausforderungen. Gründe hierfür seien die Folgen der Corona-Pandemie, Wirtschaftskrisen, zurückgehende Geburtenraten, Armut und ein ungleicher Zugang etwa zu Lebensmitteln, Gesundheitsversorgung, Bildung und Internet. Einige Länder gäben nicht-staatlichen Schulen keine Finanziarzuschüsse.

In westlichen Gesellschaften werde zudem der Glaube an Gott oft aus dem öffentlichen

Leben und "aus dem Leben der Männer und Frauen unserer Zeit" herausgedrängt. Die Folgen seien komplex und führten in manchen Fällen zur Schließung katholischer Schulen.

Angesichts der Herausforderungen rufen die beiden Vatikanbehörden die kirchlichen Bildungseinrichtungen zu Kreativität und Mut auf. Die Krise sei kein Grund, den Kopf in den Sand zu stecken, sondern die Augen zu den Sternen zu heben. Zugleich sichern sie ihnen die Unterstützung des Vatikans bei der Suche nach kreativen Lösungen "auch in den schwierigsten Umständen" zu. Der Brief ist von den Leitern der beiden Behörden, Joao Braz de Aviz (Orden) und Jose Tolentino Calaca de Mendonca (Bildung), sowie von deren Sekretären unterzeichnet. Die Ordensbehörde hat sich an dem Schreiben beteiligt, weil eine große Zahl der rund 240.000 katholischen Schulen weltweit von Ordensgemeinschaften getragen werden.

## Vatikan startet weltweite Umfrage zu Anti-Missbrauchs-Leitlinien

**Online-Umfrage der Päpstlichen Kinderschutzkommission in vier Sprachen kann von jedem Interessierten ausgefüllt werden**

Vatikanstadt (KAP) Die Päpstliche Kinderschutzkommission will ihre Arbeit weltweit bewerten lassen. Dazu startet sie eine Umfrage zu den von ihr kürzlich aktualisierten kirchlichen Anti-Missbrauchs-Leitlinien, wie die Kommission am 23. Juni mitteilte. Die Vorgaben dienen als Modell für Schutzstandards, die in jeder Ortskirche auf der ganzen Welt umgesetzt werden sollen.

Nach der Vollversammlung der Kommission im Mai hatte ihr Leiter Kardinal Sean

O'Malley eine Überprüfung der aktuellen Richtlinien angekündigt. Neben Bischofskonferenzen und Leitern katholischer Orden kann nun jeder Interessierte die aktualisierte Fassung bewerten. Dazu hat die Kommission eine Online-Umfrage in vier Sprachen entwickelt - auf Englisch, Italienisch, Spanisch und Portugiesisch.

Nach Auswertung der Antworten sollen die Ergebnisse laut der Kommission in eine Schlussfassung des Schutzdokuments einfließen.

Eine Genehmigung der neuen Leitlinien sei für Ende 2023 geplant. Sie gelten für die katholische Kirche weltweit und verlangen etwa von den Ortskirchen, Systeme zur Meldung von Missbrauchsfällen einzurichten und Betroffene auf verschiedene Weise zu unterstützen. Grundsätzlich soll ein sicheres Umfeld in der gesamten Kirche geschaffen werden, auch durch kontinuierliche Ausbildung und Schulung aller Amtsträger.

Papst Franziskus hatte der Kommission die Zuständigkeit für die Schutzrichtlinien innerhalb des Vatikans übertragen. Sie soll auch jene Teile der Kirche unterstützen, die nicht über die

finanziellen oder personellen Ressourcen verfügen, um die praktische Umsetzung der Vorschriften zu gewährleisten.

In einem Jahresbericht will der Papst über die Fortschritte der Arbeiten informiert werden. Einen ersten Entwurf will die Kommission im Oktober 2023 vorlegen. Ein vollständiger Bericht mit "Live-Daten" aus der gesamten Kirche soll im Oktober 2024 veröffentlicht werden.

(Link zur Umfrage der Kommission: [www.tutelaminorum.org/universal-guidelines-framework/](http://www.tutelaminorum.org/universal-guidelines-framework/))

## Papst ernennt engen Vertrauten zum Patron des Malteserordens

### Italienischer Kardinal Ghirlanda neuer Vertreter des Papstes bei den Maltesern - Großmeister Dunlap von Franziskus in Audienz empfangen

Vatikanstadt (KAP) Papst Franziskus hat einen seiner engsten Vertrauten und juristischen Ratgeber zum neuen "Patron" des Malteserordens ernannt. Wie das vatikanische Presseamt am 19. Juni mitteilte, machte er den italienischen Jesuiten und ehemaligen Kirchenrechtsprofessor Kardinal Gianfranco Ghirlanda (80) zum Patron des Souveränen Malteser-Ritterordens.

Vor Ghirlanda war Kardinal Silvano Tomasi (82), den der Papst mit Wirkung vom 1. November 2020 abweichend vom üblichen Verfahren zum "Sonderdelegaten" beim Malteserorden ernannt hatte, der Beauftragte des Papstes beim Orden. Daneben wurde auch noch Kurienkardinal Raymond Leo Burke (74) dem Titel nach als Patron des Ordens genannt, übte dieses Amt aber seit mehreren Jahren faktisch nicht mehr aus. Ebenfalls am Montag empfing der Papst den neuen Großmeister des Ordens, den Kanadier John Dunlap, in Audienz.

Ghirlanda gilt als Vordenker und Architekt der Kurienreform unter Papst Franziskus. Seine Ernennung zum "Patron" markiert das vorläufige Ende einer turbulenten Phase von internen Streitigkeiten und Konflikten zwischen dem Malteserorden und dem Vatikan.

Der Patron des Ordens ist der Vertreter des Papstes bei den Maltesern. Diese sind zwar in völkerrechtlicher Hinsicht souverän, kirchenrechtlich unterstehen sie jedoch dem Papst.

Am 4. Mai hatte der Ritter-Orden mit dem Kanadier Dunlap erstmals einen Nordamerikaner zum Großmeister gewählt. Bereits am 3. September 2022 hatte der Papst dem Orden eine neue Verfassung gegeben, um dessen interne Konflikte zu beenden und das Verhältnis von Malteserorden und Heligem Stuhl in seinem Sinne neu zu ordnen.

## Niedrige Löhne, zu wenig Lehrer: Sorge um Schulsystem in Ungarn

### Anhaltende-Lehrerproteste gegen Bildungspolitik der Regierung - Direktorin von katholischem Schulzentrum skeptisch, ob geplante Reform Problem des Lehrermangels lösen kann

Budapest (KAP) Von anhaltenden Protesten der Lehrerschaft begleitet hat das Parlament in Ungarn dieser Tage die Beratungen über das von der Regierung forcierte sogenannte "Status-Gesetz" begonnen, das u.a. den Beamtenstatus von Lehrkräften abschaffen soll. Seit eineinhalb Jahren protestieren Lehrkräfte gegen die Bedingungen

an den Schulen. Es gibt einen Lehrermangel und aufgrund der niedrigen Gehälter zu wenig Nachwuchs. Der Gesetzesentwurf, der im März öffentlich bekannt wurde, war nur die Spitze des Eisbergs, führte aber neuerlich zu landesweiten Protesten von Lehrern und von den sie unterstützenden Schülern und Eltern.

Rita Rubovszky, Direktorin des von einem katholischen Orden getragenen Schulzentrums Patrona Hungariae, erklärte gegenüber der Nachrichtenagentur Kathpress (23. Juni), man könne der Regierung nicht abstreiten, dass sie Versuche unternähme, die im Bildungswesen angehäuften Probleme zu lösen. Das neue Gesetz solle Ordnung schaffen, aber es sei fragwürdig, ob die größten Probleme, die sich aus dem Lehrermangel ergeben, auf dem Weg zu lösen seien.

Der Lehrermangel werde in Ungarn zunehmend zu einer Herausforderung, besonders in Fächern wie Mathematik, Physik, Chemie und Fremdsprachen. Große Sorge bereiten vor allem Schulen in ländlichen Regionen, darunter auch solche mit vielen Schülern in sozial schwierigen Lagen. Schon 2019 waren 45 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer im Land über 50 Jahre alt, und die Anzahl der Studierenden für den Lehrberuf sank drastisch.

Es sei fragwürdig, so Direktorin Rubovszky, ob mit der zentralen Verteilung von Lehrern - sie wären gezwungen, in verschiedenen Einrichtungen innerhalb des entsprechenden Bezirkes zu unterrichten - der Mangel gelöst werden könne. Die Lehrer-Schüler-Beziehung sei bei der Erziehung enorm wichtig, die persönliche Betreuung könnte abhandenkommen, befürchtet Rubovszky. Dabei sei dies ein wichtiger Erfolgsfaktor für das Schulsystems,

Die Kritiker warnen auch davor, dass das neue Gesetz die 2012 eingeleitete Zentralisierung im Bildungsbereich weiter verstärken würde. Staatliche Schulen unterstehen einer großen Behörde. Die Institution hat die Aufsicht über alle Schulen und Lehrkräfte im Land und arbeitet die nationalen Lehrpläne aus. Diese Zentralisierung

drohe die Identität der Lehrpersonen und ihr Zugehörigkeitsgefühl zu einer Schule zu schwächen.

Laut Experten halten die niedrigen Löhne Interessenten vom Lehrerberuf fern. Vor einem Jahrzehnt gab es in einer Schulklasse noch fünf bis acht spätere Pädagogikstudierende, mittlerweile sind es höchstens eins bis zwei. Seit 2015 habe sich der Grundlohn nicht mehr erhöht, die Arbeitsbelastung schon, so die Kritik. So ist die Zahl der Unterrichtsstunden für Lehrkräfte von 18 auf 22 bis 24 angehoben worden. Unzufrieden ist die Lehrerschaft auch mit den Unterrichtsplänen. Diskutiert wird einerseits die Zusammensetzung - vor allem im Bereich Literatur -, vor allem aber der Umfang.

Direktorin Rubovszky wäre mit der Änderung einverstanden, die die Differenzierung der Gehälter nicht nur vom Alter und Bildungsgrad, sondern von Leistung abhängig macht. "Die bloße Tatsache, dass jemand seit 30 Jahren unterrichtet, ist kein Verdienst." Insgesamt sei aber die Unterbewertung der Lehrer tief in der Gesellschaft verwurzelt. "Jeder hat negative Erfahrungen mit dem Bildungssystem gemacht, und leider muss ich sagen, dass es einen Teil der heutigen ungarischen Lehrgemeinschaft gibt, der diese schlechten Erfahrungen unterstützt. Aus genau diesem Grund sollte das Bildungssystem reformiert werden. Es gibt talentierte Berufsanfänger, aber sie stellen sich wöchentlich, täglich die Frage, wie lange sie bleiben können oder wann sie in Teilzeit wechseln, um in der anderen Hälfte ihrer Arbeitszeit Geld zu verdienen", so die Direktorin.

Das geplante Gesetz will auch die Lohnsituation regeln. Laut ungarischer Regierung ist dies aber von der Freigabe der Finanzmittel aus dem Wiederaufbaufonds abhängig.

## Massaker in Frauengefängnis: Kirche in Honduras fordert Aufklärung

### Erzdiözese Tegucigalpa pocht auf "tiefgreifende Veränderungen" im Strafvollzug - Ordensfrau und Menschenrechtlerin Sr. Nelly Leon: Wiedereingliederung statt doppelte Bestrafung nötig

Tegucigalpa (KAP) Nach dem verheerenden Angriff einer kriminellen Bande in einem Frauengefängnis in Honduras mit 46 Toten hat die katholische Kirche im Land den Vorfall scharf verurteilt und auf Missstände im Strafvollzug ihres Landes hingewiesen. Die gesamte honduranische Gesellschaft befinde sich in Trauer über die Todesfälle, die auch die Kirche unmittelbar betreffe, teilte die Gefangenenseelsorge der Erzdiözese Teguci-

galpa am 26. Juni mit. Dringend erforderlich sei eine Aufklärung des Geschehens. Begründet wurde die Intervention dadurch, dass auch die Haftanstalten und ihre Insassen zur Kirche gehörten, deren Rolle wiederum die Verteidigung des Lebens sowie der Menschenrechte und -würde sei.

Am 20. Juni war in Tamara, einem rund 50 Kilometer nordwestlich der Hauptstadt Teguci-

galpa gelegenen Frauengefängnis ein Kampf zwischen rivalisierenden kriminellen Banden ausgeartet. Überwachungsvideos zeigen, wie Insassinnen zunächst die Wachen überwältigten und ihnen die Schlüssel abnahmen, neue Vorhängeschlösser an den Zellen ihrer Rivalinnen anbrachten und Schusswaffen benutzten. Etliche Mithäftlinge wurden erschossen, andere mit Macheten und Messern erstochen oder verbrannten in einem von den Angreifern gelegten Feuer. 46 Frauen starben, zahlreiche andere wurden teils lebensgefährlich verletzt.

Papst Franziskus rief am 25. Juni für die Toten, Verletzten und ihre Familien des Aufstands gebetet und zu Versöhnung und geschwisterlichem Zusammenleben im Gefängnis auf. Auch von der Hauptstadt-Erzdiozese hieß es in der nunmehrigen Mitteilung, die Kirche bete für die "persönliche Bekehrung" der Insassinnen und für deren Familien. Die Achtung der Menschenrechte sei in Honduras gefährdet, und insbesondere im Strafvollzug müssten "tiefgreifende Veränderungen" dringend durchgeführt werden: Präventivmaßnahmen müssten die Sicherheit und das Leben der Inhaftierten schützen und Rehabilitation und Eingliederung in die Gesellschaft gewährleisten.

Scharfe Kritik an verfehlten Ansätzen der Justiz in Lateinamerikas Gefängnissen hatte anlässlich der Tragödie in Honduras auch die chilenische Ordensfrau Nelly Leon geäußert. Die Leiterin der Stiftung "Mujer, levántate" in Santiago de Chile forderte im Interview mit dem Portal Vatican News (Montag), statt Bestrafung müsse die Wiedergutmachung sowie die Wiedereingliederung in die Gesellschaft im Zentrum der Bemühungen stehen. Ohnehin sei die Situation sowohl

in den Männer- als auch in den Frauengefängnissen Lateinamerikas "sehr prekär", erklärte die Ordensfrau von den Schwestern vom Guten Hirten. Zusätzlich zu ihrer Strafe der Freiheitsberaubung müssten die Inhaftierten dort in der Regel auch unter unmenschlichen Bedingungen leben.

Weiters forderte Sr. Leon auch die Errichtung von Gefängnissen, welche den besonderen Bedürfnissen von Frauen gerecht würden. In vielen Ländern Lateinamerikas würden Hygieneartikel nicht vom Staat zur Verfügung gestellt, sondern die Familien müssten dafür aufkommen. Viele Frauen, die aus sehr armen Verhältnissen kämen oder auf der Straße lebten, seien dabei auf die Hilfe kirchlicher Stiftungen angewiesen. Auch auf die Bedürfnisse schwangerer Insassinnen müsse eingegangen werden, durch spezielle Räume für sie sowie für Kleinkinder im Alter von bis zu zwei Jahren. In Chile sei dies im Unterschied zu vielen anderen Ländern der Region gelungen; ein aktueller Gesetzesentwurf gehe sogar noch weiter und wolle auch das Einsperren von Frauen mit stillenden Kindern verbieten.

Zum aktuellen Anlassfall in Honduras betonte die Gefangenenseelsorgerin, die Haftanstalten seien bloß Spiegel bestehender Konflikte der Randbezirke der Großstädte. Die dort tonangebenden rivalisierenden Banden seien auch in den Gefängnissen präsent, würden dort aber meist nicht voneinander getrennt. Durch das Zusammenleben auf demselben Gelände komme es ständig zu schlimmen Kämpfen. Das Strafvollzugssystem nehme ein "gegenseitiges Umbringen" bewusst in Kauf und verzichte auch auf die notwendige Überwachung.

	
<p>IMPRESSUM: Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller: Institut "Katholische Presseagentur" Chefredakteur &amp; Geschäftsführer: Paul Wuthe Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Klingen, Franziska Libisch-Lehner, Robert Mitscha-Eibl, Johannes Pernsteiner, Georg Pulling, Till Schönwälder Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551) Tel: +43 (0)1 512 52 83   Fax: +43 (0)1 512 18 86 E-Mail an die Redaktion: <a href="mailto:redaktion@kathpress.at">redaktion@kathpress.at</a> E-Mail an die Verwaltung: <a href="mailto:buero@kathpress.at">buero@kathpress.at</a> Internet: <a href="http://www.kathpress.at">www.kathpress.at</a> Bankverbindung: Schelhammer Capital Bank AG Kto.Nr. 10.2343   BLZ 19190 IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW DVR: 0029874(039)</p>	